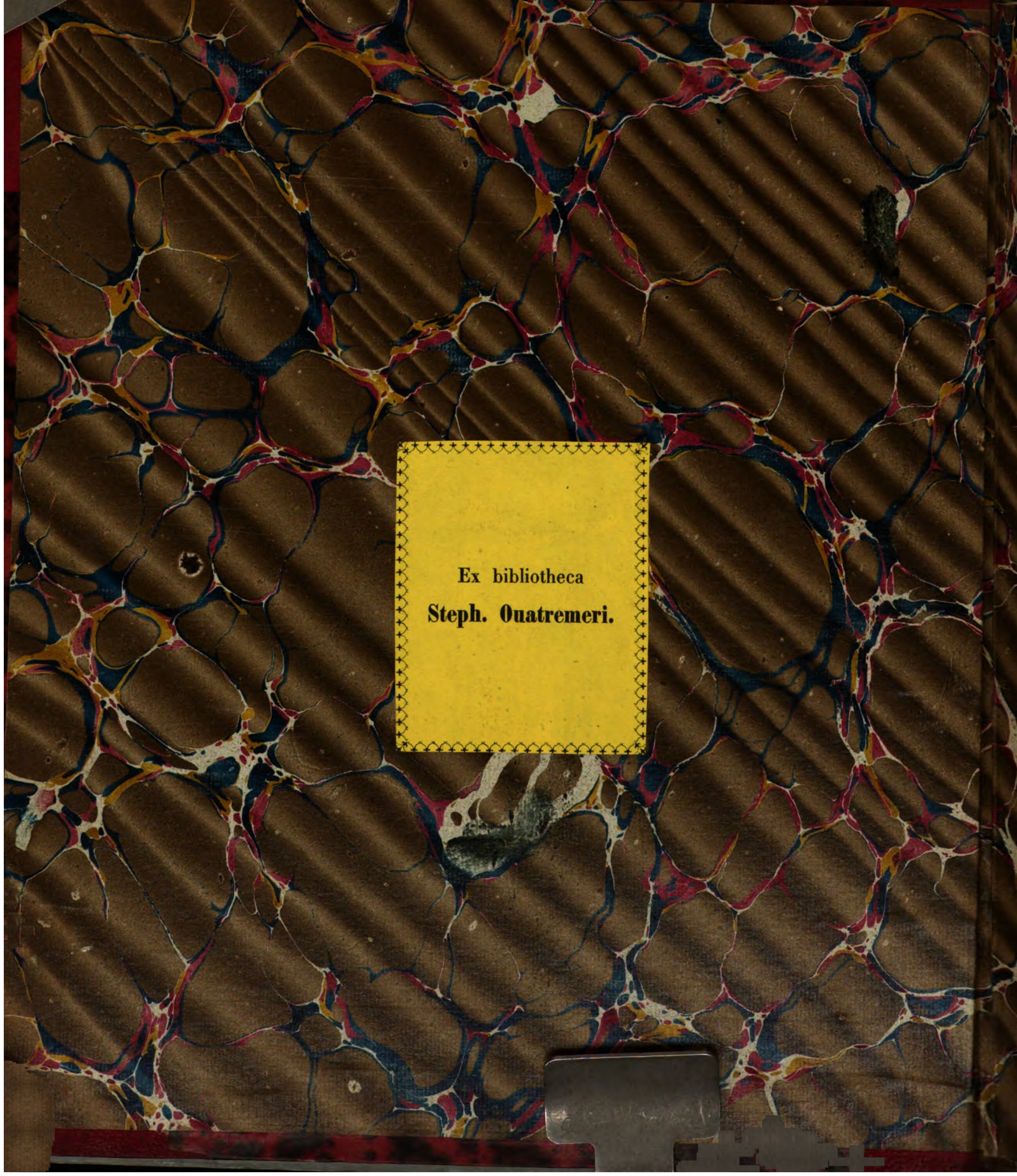


40
Arch.
196
h

The image shows the front cover of an old book. The cover is decorated with a marbled paper pattern featuring large, irregular brown spots separated by thin veins of red, blue, and yellow. A small, dark, irregular stain is visible on the right side of the cover. In the center, there is a rectangular yellow label with a decorative border of small black stars. The label contains the text "Ex bibliotheca Steph. Quatremeri." in a black serif font. At the bottom center, there is a small, dark, rectangular object, possibly a metal clasp or a piece of tape.

Ex bibliotheca
Steph. Quatremeri.



<36603321950014

<36603321950014

Bayer. Staatsbibliothek

FT

BQ.

Arch. 196^K 4°

Joelken

*Monsieur Raoul-Rochette
Membre de l'Institut, Secrétaire
perpetuel de l'Académie des beaux
arts etc
hommage
de l'Auteur*

ERKLÄRUNG DER BILDWERKE
AM
TEMPEL DES JUPITER AMMON
ZU SIWAH

VON

Dr. E. H. TÆLKEN,

PROFESSOR AN DER UNIVERSITÄT ZU BERLIN.

*Diese Bogen, nebst den beiliegenden drei Steindrücken, gehören zu der von dem
Verfasser herauszugebenden Reise zum Tempel des Jupiter Ammon in
Libyen und nach Oberägypten von Sr. Excellenz dem Herrn
General-Lieutenant Freiherrn von MINUTOLI.*

BERLIN, 1823.

Es sind blos 30 Exemplare besonders abgedruckt, die man, bis das Werk selbst, zweifelsohne noch
dieses Jahr, ausgegeben wird, als Manuscript anzusehen bittet.

Der Verleger A. RÜCKER.

Handwritten notes in German, mostly illegible due to fading and bleed-through.

ERKLÄRUNG DER BILDWERKE

AM

TEMPER DES



NU

Dr. E. H. TIECKE

PROFESSOR AN DER UNIVERSITÄT ZU BERLIN

Dieses Bogen, welcher den beiliegenden drei Steinbrücken, gehört an der von dem
Verfasser herausgegebenen Reise zum Tempel des Jupiter Ammon in
Libyen und nach Oberägypten von St. Lucien zum Herrn
General-Lieutenant Freiherrn von MINTOLO

BERLIN 1823

Es sind hier 30 Kupfer, welche die Ansicht der drei Brücken, die zum Tempel des Jupiter Ammon führen, enthalten. Die ersten drei sind nach der Natur gezeichnet, die übrigen nach Zeichnungen von St. Lucien.

Der Verleger A. Reimer

Sechstes Kapitel.

Erklärung der Bildwerke von Umebéda.

Bildwerke der äusseren Wände — Ammon — Venus-Dione — Sagen von der Stiftung des Orakels — die Sphinx mit dem Wassergefäß — der heilige Falk — Isis — Osiris — Kamephen — Herkules — Minerva — Bildwerke im Innern des Tempels — Symmetrische Vertheilung derselben — das heilige Schiff — der Adler — der Geier — weibliche Personification des Himmels — das Gnadenscepter — Fest des Sonnentisches — Ammon in Beziehung auf Mendes und Venus — Weihezimmer zu Karnak — Alexander von Ammon adoptirt — Ammon als Jahresgott — Ammon thronend und umgeben von seinen Tempelgenossen — Venus — Isis — Osiris als Gott des Todes und des Lebens — Osiris als personificirtes Grab dargestellt — Phtha — Minerva — Anubis — Aletheia — Nemesis — Aegyptische Musen — Der ältere Hermes — Sidus Minervae — Helios — Priester in Göttermasken — Osiris als Prophet Ammon's — Rhea-Tithrambo — Saturn-Apopis — Priesterinnen — Typhon — Horus — Theuth — Opfer dem Ammon und dem Apopis dargebracht — Betende — Maneros — Osiris mit der Wolfsmaske — Zusammenhang aller Bildwerke des Tempels — Kleidungen — Der mystische Schlüssel.

Die hier zum erstenmal in Abbildungen mitgetheilten Reliefs der Tempelwände von Umebéda lassen keinen Zweifel über die Gottheit, deren Dienst dieser uralte Bau geweiht war. Nähern wir uns ihm von Schargieh, dem Palast der ammonischen Könige, wie sich weiterhin ergeben wird, so erscheint neben dem Haupteingange ¹⁾, in den halbverlöschten Bildwerken des erhaltenen Theiles der Vorderseite des Tempels, JUPITER AMMON, auf

1) Man sehe *Tafel VII. Fig. 1.* und vergleiche den Grundriß *Tafel VI. Fig. 1.*

dieselbe Weise dargestellt, wie er in Oberägypten beständig sich wieder findet. Denn nicht blos zu Theben, welches vorzugsweise die Stadt Ammon's hieß, und wo der Tempel von Karnak, der ungeheuerste, den je Menschen errichteten, ihm geweiht war, auch zu Philä, Elephantine, Latopolis und an anderen Orten der Thebaide kommt er in häufigen Abbildungen vor, meistens deutlich bezeichnet als höchster Landesgott. Am oberen Nil, in Aethiopien, herrschte gleichfalls der Dienst des Ammon, wovon in merkwürdigen Denkmälern sich noch jetzt die Beweise finden ¹⁾. In Meroë, wie zu Theben und hier in Libyen, waren seine Tempel zugleich Orakel ²⁾.

Wir verweilen zunächst bei den Bildwerken der Aussenseite des Heilighums ³⁾.

Das symbolische Haupt Ammon's ist das eines Widders, bedeckt mit der großen ägyptischen Haube, die niemals fehlt, wenn ein Thierkopf mit einem menschlichen Leibe verbunden erscheint. Der obere Kopfputz ist hier unkenntlich, wiederholt sich aber im Innern des Tempels ⁴⁾. In der rechten Hand erhebt Ammon den Götterstab mit dem Vogelhaupt, dem Symbol gnädiger Erhörung (*εὐχαριστίας*) ⁵⁾, gegen den Opfernden vor ihm; in seiner Linken führt er den mystischen Schlüssel. Der Gürtel des Schurzes fällt hinten herab.

Neben Ammon sehen wir eine weibliche Gestalt, die mit aufgehobener Hand gleichfalls den Opfernden ihrer Huld versichert. Die vorn herabfallende Haube auf ihrem Haupte zeigt, daß es eine Vermählte, der Geier darüber, daß es eine mütterliche Göttin sey ⁶⁾. Ihr Leib ist gleichsam mit Fittigen umwunden; in der einen Hand führt auch sie den mystischen Schlüssel. Keines dieser Zeichen unterscheidet sie für uns deutlich genug von andern ägyptischen Göttinnen; nur der oberste Aufsatz ihres Hauptes bürgt dafür, daß nicht Isis gemeint sey.

1) *Journal of a visit to some parts of Aethiopia by G. Waddington. London 1822.*

2) *Herodot. II, 29. 55. 58. 83.* 3) Man sehe *Tafel X. Fig. 2.*

4) Man sehe *Tafel VIII.* 5) *Horapollo hierogl. I, 55.* 6) *Horap. I, 11.*

Versuchen wir indess ihrer Bedeutung näher zu kommen. Zu Olympia verehrte man im Prytaneum eine *ammonische Juno* ¹⁾; Pausanias, der das Orakel des Ammon besucht hatte ²⁾, wodurch sein Zeugniß hier doppeltes Gewicht erhält, begleitet jene Nachricht mit der Bemerkung, diese Juno gehöre zu den libyschen Gottheiten, denn es hätten die Eleer seit den ältesten Zeiten das Orakel Ammon's befragt und bei demselben Altäre geweiht. Nun entsprach zwar nach Herodot keine ägyptische Göttin der griechischen Juno ³⁾; wir sehen indess aus jener Angabe, daß Ammon in Libyen Götter zu Tempelgenossen hatte, unter denen sich ein hohes weibliches Wesen befand, das man der Juno vergleichen konnte. Eine deutliche Spur verräth uns, daß es *Venus* war.

Zu Dodona kannte man als Tempelgenossin des weissagenden Jupiter nicht die Juno, sondern *Dione* ⁴⁾. Hier an eine bloß zufällige Verschiedenheit zu denken, wozu die grammatische Bildung des Namens allerdings auffordern könnte ⁵⁾, verbietet die ausdrückliche Nennung der Venus, als Mitinhaberin des dodonäischen Orakels neben Jupiter ⁶⁾. Da nun dieses eine frühe Kolonie ⁷⁾, oder, wofern man die Priestersagen nicht annehmen will, doch eine Nachahmung des thebäischen und ammonischen Orakels war ⁸⁾; so wird nichts natürlicher, als jene merkwürdige Abweichung vom griechischen Tempelritus, in einem der ältesten Heiligthümer, aus dem Festhalten des ausländischen Vorbildes abzuleiten, das bei so geheimnißvollen Dingen unerläßlich scheinen mußte. Auch in Libyen war ohne Zweifel also VENUS-DIONE die Tempelgenossin (Θεὰ σύνναος) des orakelnden Jupiter, und diese Göttin sehen wir hier neben ihm dargestellt.

1) *Pausan.* V, 15. 2) *L.* IX, 16. 3) *Herodot.* II, 50.

4) *Demosth. in Midiam* c. 15. *Strabo* l. VII. fin.

5) Man sehe bei der angeführten Stelle des Demosthenes *Buttmann's* geistreiche Anmerkung über die griechischen Götternamen.

6) *Servius* zu *Virg. Aen.* III, 466. 7) *Herodot.* II, 54 — 56.

8) *Herodot.* II, 58.

Einer ägyptischen Juno geschieht übrigens öfter Erwähnung ¹⁾; wahrscheinlich entsprach der Genossin des Ammon weder die griechische Hera, noch Aphrodite. Selbst in ihrer eignen Religion wurde es den Griechen oft schwer, die Begriffe dieser Göttinnen aus einander zu halten, und die Lacedämonier, seit alter Zeit eifrige Befrager des Ammon, dem sie einen Tempel geweiht hatten ²⁾, vereinigten beide zu einer Aphrodite-Hera ³⁾. Eben deshalb behielt man in Dodona den alten Namen Dione für die Orakelgöttin bei, um sie von jenen zu unterscheiden; eine nähere Verwandtschaft wies aber doch auf die Venus hin. Ausser der Eiche Jupiters, dienten Tauben, allgemein der Venus geheiligte Vögel, zur Weissagung; Dione hiefs bald eine Tochter des Oceanus, bald des Nereus, beides in offener Beziehung auf die Geburt der Liebesgöttin aus dem Meere; und nicht selten bezeichnet auch jener Name ausdrücklich die Venus selbst ⁴⁾. Nach dem orphischen Göttersystem war Dione eine der sieben Titaniden, der Töchter des Himmels ⁵⁾; bei Homer erscheint sie als eine Gattin Jupiters und als Mutter der Venus und eben dieses war in Kreta der herrschende Glaube ⁶⁾.

Dies erinnert uns, daß man auch in Aegypten eine ältere Venus, die Göttin der Urnacht, von einer jüngeren unterschied; und wegen der einhüllenden Fittige könnte man glauben, es sey jene erste hier dargestellt. Bei einem griechischen Dichter erscheint die ursprüngliche Nacht mit schwarzen Fittigen brütend über dem Ei des Anfangs, aus welchem der goldbeschwingte Eros hervorgeht ⁷⁾. Allein die Flügelverhüllung ist bei den ägyptischen Göttinnen sehr häufig; wir werden sogar den Osiris darin erblicken ⁸⁾. Vielleicht gelingt es uns weiterhin, das Verhältniß des Ammon zur Venus näher zu entwickeln.

1) Z. B. *Diodor. I*, 13. *Horapollo I*, 11. etc. 2) *Pausan. III*, 18.

3) *Pausan. III*, 13. 4) Z. B. im *Pervigilium Veneris*; bei *Ovid alma Dione* etc.

5) *Fragm. Orph. VIII. Apollodor. I*, 1.

6) *Ilias V*, 312. 370. 371. *Apollodor. I*, 3. *Diodor. V*, 72.

7) *Aristoph. Aves*, 696.

8) Man sehe unsre *Tafel XXX. Fig. 1.* mit der dazu gehörigen Erklärung.

Vor beiden Gottheiten ist ein zierlicher Altar errichtet, in Gestalt einer weit geöffneten Lotusblume. Das Opfer besteht in Früchten oder Kuchen, wenigstens ist es unblutig, nach ältestem Ritus; aber der Anbetende überreicht den Göttern in jeder Hand, wie es scheint, einen Obelisk. Bei den Aegyptern wurden diese vor den Eingängen der Tempel errichtet, und die hier ange deuteten standen vielleicht auf den Basen, die *Hornemann* ¹⁾ erwähnt. In dem Darbringenden sehen wir ohne Zweifel den Erbauer oder einen Wohlthäter des Tempels; und im ersten Fall zeigt die Weihung der Obeliskens zugleich die Vollendung und Dedication des Baues.

Nach einer mythischen Erzählung war der Gründer des ammonischen Heiligthums kein geringerer als Osiris selbst ²⁾, der auch den Jupitertempel zu Theben gebaut haben sollte; nach Pausanias aber ein libyscher Hirt ³⁾. Nach Herodot war das Orakel entweder eine Kolonie des Thebäischen ⁴⁾, oder von Aegyptern und Aethiopiern gemeinschaftlich angelegt ⁵⁾.

Der hier dargestellte scheint ein König zu seyn, und ist sehr ehrenvoll ausgezeichnet. Auf dem Haupte führt er den Palmenschmuck des Osiris ⁶⁾; vor der Stirn bezeichnet die Schlange (der *Uräus* oder *Basilisk*) die Gewalt über Leben und Tod ⁷⁾, aber die Feder auf dem Kopfe derselben zugleich die Gerechtigkeit ⁸⁾.

Arabische Schriftsteller nennen, ohne Zweifel aus älteren Quellen, bald *Sa*, den Sohn des Busiris und Gründer von Sais ⁹⁾; bald einen jüngeren

1) Oben pag. 100.

2) *Diodor. I, 15., III, 72. Hygin. Astron. II, 20.* Auch *Nigidius* in den Schol. zu *German. Phaenom. Arati, (Vol. II. p. 61. Buhle.)*, wo zugleich bemerkt ist, das ammonische Orakel sey neun Tagereisen von *Alexandrien* entfernt.

3) *Pausan. IV, 23.* 4) *Herodot. II, 54. IV, 181.* 5) *Herodot. II, 42.*

6) Man sehe unsre *XVte* bis *XIXte* Tafel. 7) *Horapollo I, 1.* 8) *Ibid. II, 118.*

9) *Aini* bei *v. Hammer in den Fundgruben des Orients. Bd. IV. p. 422.* Besser oder *Busiris*, der Sohn *Cham's*, welcher Name Aegypten selbst bezeichnet, theilt sein Reich unter seine vier Söhne. *Cobth* erhält Oberägypten von Syene bis Coptos, welches er baut; *Ischmoun* das Land von Coptos bis Memphis, er baut *Oschmounain* (*Hermopolis magna*, ägyptisch *Schmoun*); *Atrib*

Busiris, den Sohn *Kofthim's* und Eroberer des Abendlandes ¹⁾; bald *Adym*, den Sohn des *Menakius* und Stifter von *Akhmim* ²⁾ oder *Panopolis* (*Chemmis*), als Gründer von *Santariah* oder *Siwah*. Alle diese Nachrichten weisen auf Aegypten zurück; wahrscheinlich wurde das Orakel bei zunehmendem Ruf immer prächtiger angelegt, und mehr von Nieder- als Ober-Aegypten aus gepflegt. Vielleicht ist indess hier einer der einheimischen Fürsten der Ammonier dargestellt; Herodot nennt sie Könige ³⁾.

Unmittelbar neben der Thüre, wo Hieroglyphenschilder und der Agathodämon, in Schlangengestalt, als Einfassungen angebracht sind, hält oben eine ruhende Mannsphinx zwischen den Vorderfüßen ein Wassergefäß, das mit dem Widderkopf des Ammon bezeichnet ist. Hier in *Siwah*, dem wasserreichen, gesegneten Orte mitten in lebloser Wüste, sind diese Zeichen von rührender Bedeutung: Ammon ist es, der erquickendes Wasser giebt! Mehrere Erzählungen knüpfen an dies Geben des Wassers zugleich die Widdergestalt des Gottes, das Kundwerden des Orakels und die Gründung des Tempels.

Als *Bacchus-Osiris* mit seinem Heer durch die libysche Wüste zog und wegen Mangel an Wasser zu verschmachten Gefahr lief, erschien plötzlich ein Widder, der vor ihm herging, und ihn mit den Seinen in eine wasserreiche, liebliche Gegend führte. Aus Dankbarkeit erbaute hier *Osiris* dem *Ammon*, der diese Hülfe gesandt hatte, einen Tempel, und versetzte den rettenden Widder unter die Gestirne des Himmels ⁴⁾. Statt des *Osiris* oder *Bacchus* wird auch *Herkules* genannt. Als dieser, um die Gärten der *Hesperiden* aufzusuchen, durch *Libyen* kam und von Durst gequält wurde, stieg

erhält den östlichen Theil *Niederägyptens* und baut *Athribis* (die Stadt *Pathros* des alten Testaments?), *Sa* das westliche *Niederägypten* und baut *Sais*. Nachher besiegt *Cobth* seine Brüder, und von ihm hieß nun das Land *Aegyptus*. *Champollion, l'Egypte sous les Pharaons I. p. 64. und 82. aus Makrisi.*

1) *Makrisi* bei *Langlès sur les Oasis p. 393.* *Kofthim* erinnert an *Koptos, Keft, Aegyptus.*

2) *Ebn Wessif Schach* bei *Makrisi, ibid. p. 394.* 3) *Herodot. II, 32.*

4) *Hygin. fab. 113. und Astron. II, 20. Lutatius zu Stat. Theb. III, 476.*

aus dem Sande ein Widder hervor, der mit dem Fufs eine Quelle aufscharrte; es war der Sonnenquell des Ammonischen Heiligthums ¹⁾).

Vielleicht haben wir indess bei unserem Bildwerke nicht blofs an die Wunderquellen von Siwah zu denken, die Ammon gab, sondern die vieldeutige Sphinx erinnert, wie gewöhnlich, auch hier an den heiligen Nil; denn so grofs war die Verehrung der Aegypter für diesen Strom, dafs, wohin ihre Religion sich verbreitete, auch der Dienst desselben mit aufgenommen wurde. Am siebenten Tag vor den Iden des Junius beging man im ägyptischen Cultus zu Rom ein Fest, weil mit diesem Tage der Nil von den Thränen der Isis ²⁾ zu schwellen anfang; und am 20sten desselben Monats ein anderes, weil er dann zuerst aus seinen Ufern trat ³⁾. Das im Isis-tempel an diesen Festen gesprengte Wasser war aus dem Nil geschöpft und über's Meer nach Rom gebracht; man glaubte den Strom des Segens im Tempel gegenwärtig zu sehen ⁴⁾.

Unter der Sphinx, auf einer hohen Base, steht der heilige Falk, das Symbol Gottes, der Sonne, des Geistes, der Seele, des Windes, des Feuers, des Siegs und alles Erhabenen und Tiefen ⁵⁾; denn ein Falk hatte den Priestern zu Theben das göttliche Gesetzbuch, mit einer purpurnen Schnur umwunden, vom Himmel gebracht. Die über ihm schwebende Scheibe bezeichnet die Sonne; die zu beiden Seiten aus derselben hervorragende Schlange, den weltbelebenden ewigen Genius ⁶⁾; an ihrem Halse trägt sie den mystischen Schlüssel. Eben dieser Falk erscheint auch unter den fragmentirten Bildwerken einer ganz ähnlich verzierten inneren Thür ⁷⁾.

Unter dem Falken sieht man in einem besonderen Felde den Ueberrest einer männlichen Gestalt, welche betend die eine Hand erhebt. Wahrscheinlich ist es wieder der schon vorgekommene Wohlthäter oder Erbauer

1) *Servius* zu *Vir. Aen.* IV, 196. 2) *Pausanias* X, 32.

3) *Jablonsky de diebus Aegyptiacis in Calendario Romano. Opusc. Vol. II. p. 295. und 302.*

4) *Servius* zu *Virg. Aen.* II, 116.

5) *Horapollo* I, 6. 7. II, 15. *Aelian. Hist. Anim.* X, 24. *Diodor.* I, 89.

6) *Horap.* I, 64. 7) *Tafel X. Fig. 1.*

des Tempels. Sein Haupt ist mit dem ägyptischen Helm bedeckt; zwei Hieroglyphenschilder über ihm enthielten wahrscheinlich seinen und seines Vaters Namen ¹⁾. Von einem besser erhaltenen Fragmente sind dieselben Zeichen *Tafel X. Fig. 4.* noch einmal besonders dargestellt, aber auch hier beschädigt, und es ist mir bis jetzt nicht gelungen, sie in Aegypten wiederzufinden.

Noch ein anderes Bruchstück, *die dritte Figur der zehnten Tafel*, scheint Bildwerke von der äußeren Seite des Tempels zu enthalten; sie befinden sich auf einem herabgestürzten Steinblock. Zuerst erscheint Isis, unverkennbar durch die Scheibe zwischen den so geformten Hörnern auf ihrem Haupte.

Die folgende Gestalt könnte nach einigen Attributen Horus seyn, ist aber OSIRIS selbst; der Kopfschmuck aus Palmenzweigen ²⁾ über den Hörnern des Mendes, zwischen denen die Sonnenscheibe ruht, bezeichnet ihn; eben diese symbolischen Zierden führt Ammon selbst ³⁾. Nach einem wahrscheinlich ammonischen Mythos, wie der Zusammenhang bei Diodor ergiebt ⁴⁾, war Osiris der Sohn Ammon's, und besiegte den Gegner desselben, der gewöhnlich *Kronos* oder *Saturn*, bei Plutarch aber mit seinem wahren Namen *Apopis* und ein *Bruder der Sonne* heisst ⁵⁾, allein nicht, wie Helios der Minerva, des Aethers, sondern der Erde Sohn, auf den man alles beziehen muß, was von einem ägyptischen *Kronos* und von *Antäus* erzählt wird. Apopis ist ein mächtiger, feindseliger Gott von riesenhafter Natur, welche sein Name bezeichnet, Vater des Typhon und der Nephthys, und erscheint auf einer Kaisermünze von Antäopolis ganz als Saturn dargestellt, mit dem Krokodil, seinem und des Typhon Symbol, auf der ausgestreckten Hand ⁶⁾. Nach dem gewöhnlichen Glauben der Aegypter

1) Man vergleiche weiter unten die Erklärung der Obelisk zu Luxor.

2) Man vergleiche *Tafel XVI. — XIX.* 3) *Tafel VIII.* und *Tafel X. Fig. 2.*

4) *Diodor. III*, 67 — 73. 5) *Plutarch de Is. et Osir. c. 36.*

6) S. *Millin's mythologische Galerie* (Berl. 1820.) *Tafel I. Fig. 3.* Man vergleiche die Parallele, die Hirt zwischen Typhon und dem griechischen Kronos zieht: *Ueber die Bildung der ägyptischen Gottheiten p. 55.*, in den Abhandl. der Berl. Akad. d. Wissensch. von 1821.

war Osiris nicht ein Sohn des Ammon, sondern der Sonne, aber, wegen des Sieges über Apopis, von Ammon an Sohnes statt aufgenommen ¹⁾).

Eben auf diesen Kampf bezieht sich ohne Zweifel der Helm, welchen wir hier, gegen die gewöhnliche Darstellungsart, auf dem Haupte des Osiris erblicken. In der Hand führt er den Krummstab und die Geißel, welche Zeichen ihm mit Horus gemeinschaftlich sind ²⁾).

Es folgen ein Gott und eine Göttin mit Schlangenhäuptern; auf ägyptischen Denkmälern oft vorkommende Wesen. Nach Plutarch verehrte man in der Thebaide den AGATHODÄMON, welchen unverwerfliche Denkmäler uns in Schlangengestalt zeigen ³⁾), und nannte diesen Gott, der zu den höchsten gezählt wurde, *Kneph* ⁴⁾ oder *Knuphis*, wie dieser Name bei Strabo lautet ⁵⁾), und auf geschnittenen Steinen nicht selten vorkommt (XNOTBIC). Er bedeutet: *den Guten* ⁶⁾), oder *den guten Genius* ⁷⁾). Auf der Insel Elephantine hat sich der ihm geweihte Tempel, dessen Strabo gedenkt, zum Theil noch erhalten. Dafs dieser Schlangengötter mehrere waren, ergibt sich theils aus sehr vielen Bildwerken, theils aus der Nachricht von einem ersten, zweiten und dritten *Kamephis*, Göttern der höchsten Ordnung und Schützern Aegyptens, die als Schlangenwesen bezeichnet werden ⁸⁾). Hier erscheinen sie als Gehülfen des Osiris in dem Kampfe gegen Apopis oder Saturn. Ohne Zweifel in eben dieser Beziehung war dem Ammon eine Gattung gehörnter kleiner Schlangen geweiht, die man bei Theben fand und im Tempel desselben begrub ⁹⁾). Der männliche Kamephis durchbohrt mit

1) *Plutarch. l. c.* Dafs *Apopis* einen Riesen bedeute, s. *Jablonsky voces Aeg. p. 35.*, der übrigens ihm, wie sehr vielen ägyptischen Gottheiten, aus unrichtigen Hypothesen die mythische Existenz abspricht.

2) Man vergleiche *Tafel XXX. Fig. 1.*, nebst der Erklärung derselben.

3) *Zoega Num. Aeg. Imp. tab. II, 9.* 4) *Plutarch de Is. et Osir. c. 21.*

5) *Strabo l. XVII. p. 817.* 6) *Champollion, l'Egypte sous les Pharaons I. p. 182.*

7) *Jablonsky voces Aeg. p. 112.*

8) Es gab auch einen weiblichen Agathodaemon, *Eumenuthis*, eine Gattin des Chnoubis und Göttin des Meeres.

9) *Herodot. II, 74.* Man hat auch bei Theben mumisirte Schlangen gefunden, s. unten die Erklärungen zu *Tafel XXXIV.*

einer Lanze etwas undeutlich gewordenes, vielleicht eine Schildkröte, die nach mehreren Anzeichen für ein typhonisches Thier galt ¹⁾).

Der hierauf erscheinende Gott kann nicht wohl ein anderer seyn, als **HERKULES**, nach ägyptischem Mythos ein Sohn des Ammon, zu den zwölf Göttern der zweiten Ordnung gehörig ²⁾, und, wie Osiris, ein siegreicher Bekämpfer des Antäus. Herkules ist nämlich die personificirte Kraft der Götter, nach der Bedeutung seines ägyptischen Namens, *Sjom*; Diodor nennt ihn sogar den Feldherrn des Osiris. Auf seinem Haupte scheint eine Sphäre zu ruhen, in welchem symbolischen Zeichen vielleicht der Ursprung der griechischen Fabel zu suchen ist, daß Herkules einst das Gewölbe des Himmels getragen habe. Die Aegypter dachten sich ihn aber, nach seiner Rückkehr zu den Wohnungen der Götter, als schützenden Begleiter der Sonne ³⁾, (mit der er den Thierkreis kämpfend durchheilt, und der Planet Mars (*Artes* oder *Ertosi* ⁴⁾), von alten Schriftstellern bald der Tödter, bald der Befruchter ge- deutet), war ihm geweiht. Daher die zahlreichen Inschriften: **HERCVLI INVICTO COMITI**, *dem unüberwindlichen Begleiter Herkules!*

Daß übrigens die sphärische Darstellung des Sternenhimmels den Aegyptern nicht unbekannt war, beweist die jetzt zu Paris befindliche Sphäre aus dem Tempel der Venus Urania zu Tentyris, welche man unrichtig einen Thierkreis zu nennen pflegt. Auf dem noch erhaltenen Grabe des Osymandias, Theben gegenüber an der libyschen Seite des Nil, war einst ein Sternkreis oder eine Sphäre von ungeheuern Dimensionen aufgestellt ⁵⁾.

Höchst merkwürdig ist die folgende Göttin mit dem symbolischen Haupt eines Schaafes oder Widders, auf welchem die Sonnenscheibe mit dem Zeichen des Agathodämon ruht. Es kann nämlich keinem Zweifel unterliegen, daß hier, so unerwartet es scheinen mag, **MINERVA** dargestellt sey, die geheimnißvolle Göttin von Sais und Mutter der Sonne.

1) Man sehe unsere *Tafel XXI. Fig. 2.*, nebst der Erklärung. cf. *Descript. de l'Eg. I. pl. 59. Fig. 6.*

2) *Herodot. II, 42. 43.* 3) *Plutarch de Is. et Osir. c. 41.*

4) *Jablonsky, Pantheon II, p. 132. 133.* 5) *Diodor. I, 49.*

Nach Strabo verehrten die Thebaiten und Saiter das Schaafgeschlecht ¹⁾, und Münzen bestätigen diese Angabe; der Minerva wie dem Ammon war das Himmelszeichen des Widders geheiligt ²⁾: da nun der Gott von Theben aus diesen Gründen mit dem Widderkopf erscheint, so ergiebt sich daraus für die Bildung der Saitischen Göttin eine nicht abzuweisende Folgerung. Der widrige Nebengriff, der uns auf den ersten Blick eine solche Darstellung der Minerva bedenklich und unangenehm macht, verschwindet bei der Betrachtung, daß eben in dieser symbolischen Bildung der mannweiblichen ³⁾ Sonnenmutter der Ursprung des Glaubens zu suchen ist: Minerva sey die Vorsteherin aller Webereien und Wollenarbeit ⁴⁾, die friedliche Werkmeisterin. An dem erhaltenen Frieze des Tempels, welchen Domitian ihr zu Rom an dem Forum, welches davon das palladische hieß, errichtete, sehen wir noch jetzt alle Arbeiten der Wollebereitung in schönen Reliefs dargestellt. Selbst in griechischen Werken der höchsten Kunst sind auf dem Vorsprunge des Helmes der Minerva nicht selten Widderköpfe gebildet ⁵⁾; in welcher Beziehung, bedarf jetzt keines Zwistes mehr.

Ob übrigens die Tempelstatue der Minerva zu Sais, mit jener geheimnißvollen Inschrift, durch den Kopf des ihr geheiligten Thieres bezeichnet war, kann niemand zu behaupten sich getrauen; ihre Bildung war Mysterium. Nur selten erblicken wir die Isis mit dem Kopfe der ihr geweihten Kuh ausgestattet, gewöhnlich erscheint sie in rein menschlicher Bildung; Osiris und Horus werden falkenköpfig dargestellt, aber auch ganz als menschliche Könige. Für die Richtigkeit der Auslegung des uns jetzt beschäftigenden Wesens, als Minerva, bürgt übrigens die Sonnenscheibe auf dem Haupte der Göttin, die als Mutter des Helios schon oben genannt ist. Wir werden im

1) *Strabo XVII. pag. 812. Herodot. II, 42. Clem. Alex. Protr. p. 25. Sylb.*

2) *Manilius II, 439. IV, 124 — 135. 3) Horapollo I, 12.*

4) *Ovid. fast. III, 817 — 822.*

5) Z. B. an einer schönen Büste der Minerva im Pio-Clementinischen Museum, bei deren Auslegung Visconti zweifelhaft ist. Auch ein Paar Minervenköpfe der Königlich Preussischen Sammlung haben jene symbolische Helmzierde.

Innern des Tempels mehr als einmal diese dem Ammon wesentlich verbundene Inhaberin der sommerlichen Himmelshemisphäre in noch anderen Beziehungen eben so dargestellt wieder antreffen.

Auch der Grund, warum sie hier neben Osiris, den Kamephen und Hercules erscheint, ist nicht schwer aufzufinden. Minerva war die Gehülfin des Osiris im Kampfe gegen Saturn und Retterin Ammons vor dessen Genossen ¹⁾, deren wahrscheinlich zweiundsiebzig waren, nach der Zahl der Gehülfen seines Sohnes Typhon und der Genien des Thierkreises, deren jeder fünf Grade von den dreihundertsechzig desselben beherrschte. In zweiundsiebzig Länder theilten die Aegypter auch die Erde ein ²⁾, deren jedes ohne Zweifel einen dämonischen Vorsteher hatte, und in eben so viel Theile den menschlichen Körper. In Beziehung auf die siegreiche Minerva hiefs eine Königin der Thebaide, welche den Tod ihres Bruders an dessen Mördern blutig rächte, *Nitokris* ³⁾; ein Name, den Eratosthenes durch *Minerva Victrix* (Αθηνᾶ Νικηφόρος) erklärt ⁴⁾.

Die Reihe der Helfer des Osiris war hier mit dieser Göttin nicht geschlossen; allein von der folgenden männlichen Gestalt haben nur Arm und Scepter sich erhalten, alle anderen Bildwerke der Außenseite des Tempels sind unkenntlich geworden. Neben dem Eingange über den Gestalten des Ammon und der Venus (*Tafel X. Fig. 2.*) erscheinen die Spuren einer Reihe kleinerer Gottheiten, aber völlig zerstört.

Aus der baulichen Beschaffenheit der erhaltenen Reste, besonders aus dem Mangel eines oberen Gesimses, läßt sich schliessen, daß dieses Sanctuarium von andern Theilen des Tempelgebäudes ganz eingeschlossen war ⁵⁾.

1) *Diodor. III, 72.* In den Kreis dieser Sage gehörte wahrscheinlich auch die Geschichte von dem erschlagenen Zagreus, dessen noch klopfendes Herz Minerva seinem Vater Jupiter bringt, der ihn wieder belebt. *Onomakritus*, ein Zeitgenosse der Pisistratiden und Mysteriendichter, nannte die hier auftretenden Feinde der Götter (Θεοὶ ἄγριοι) mit dem geläufigen Namen *Titanen* (*Pausan. VIII, 37.*). Daher wieder Diodor's Behauptung (*Diodor. I, 97. cf. III, 73, V. 75.*), die Griechen hätten die Titanen aus Aegypten entlehnt.

2) *Horapollo I, 14.* 3) *Herodot. II, 100.*

4) *Eratosth. laterculus regum. Jablonsky, Remphah Aeg. Deus p. 59.*

5) Man vergleiche den Grundriß *Tafel VI.* und die beiden Ansichten *Tafel VII.*

Treten wir in's Innere, so ist auch hier alles mit Bildwerken bedeckt, deren symmetrische Vertheilung sehr angenehm in's Auge fällt ¹⁾. Die Verzierungen beider Seiten entsprechen sich auf das genaueste. Zu unterst lief ein fast zerstörter mäandrischer Zug oder Labyrinth umher; dann folgen Figuren in drei Streifen über einander, so gehalten, daß jeder höhere Streifen immer um etwa ein Viertel schmaler ist, als der untere. Ueber diesen befindet sich eine große hieroglyphische Inschrift, die ringsumher, in perpendiculären Kolonnen fortlaufend, einen beträchtlichen Raum einnimmt. Die Farbe hat hin und wieder sich hier noch sehr frisch erhalten; die Hieroglyphen sind in unseren Zeichnungen aber nur angedeutet. Ein beklagenswerther Mangel! Zwei nicht breite Figurenstreifen bilden die obere Einfassung. Die Höhe der Wände, von den Mäandern an gerechnet, beträgt neunzehn und einen halben Fuß bis unter die Decke ²⁾.

In diesem Raum, den einst nur Priester und Geweihte betraten, stand ohne Zweifel das heilige Schiff, welches das mystische Bild des Ammon enthielt, und mit silbernen Pateren behangen von den Priestern in Procession umher getragen wurde ³⁾. Eben ein solches Schiff war von Sesostri im Tempel des Ammon zu Theben geweiht; es bestand aus Cedernholz, war außen vergoldet, und im Innern mit Silber überzogen ⁴⁾. Zu Karnak sehen wir noch jetzt, zwischen den ungeheuren Säulen des mittleren Ganges ⁵⁾ in dem großen hypostylischen Gemache des Tempels, den Raum, wo es aufgestellt war; er ist 154 Fuß lang und 17 Fuß 4 Zoll breit. Das Maas des vergoldeten Schiffes ist also von Diodor unmäßig vergrößert,

1) Man sehe *Tafel VIII.* und *IX.*

2) Der unterste Streifen ist 65 Zoll, der zweite 55, der dritte 39, die Hieroglyphen 44, das Fest des Sonnentisches 14, und die Falken mit den Sceptern 16 Zoll hoch. Der Mäander mag etwa zwei Fuß betragen.

3) *Diodor. XVII, 50. Curtius IV, 7.* 4) *Diodor. I, 57.*

5) Sie haben 11 Fuß Durchmesser und 65 Fuß Höhe! Ihrer sind 12, in zwei Reihen; 122 kleinere Säulen tragen die Decke, die zu beiden Seiten des Hauptganges niedriger ist. *Description de l'Egypte, Thebes p. 221.*

statt zweihundertachtzig Cubitus, darf man höchstens achtzig annehmen. An den Wänden tragen vierzig Priester es in Procession ¹⁾, und die Uebereinstimmung dieser Bildwerke mit dem, was Diodor und Curtius von eben der Feierlichkeit, wie sie beim Tempel des libyschen Ammon begangen wurde, erzählen, ist so groß, daß man glauben könnte, sie hätten die Bilder von Karnak vor Augen gehabt; selbst die Pateren, womit das Schiff behangen war, erblicken wir dort. So fest hielt der Aegypter auf seine heiligen Gebräuche, daß mitten in wasserloser Wüste das geweihte Nilschiff des Ammon in dessen Tempel nicht fehlen durfte ²⁾. Wahrscheinlich enthielt also das verhangene Gemach, das auf jenen Schiffen zu Theben immer angebracht ist, eben ein solches mystisches Bildwerk, wie das ammonische, von dem weiterhin die Rede seyn wird. Wie heilig es gedacht sey, geht schon daraus hervor, daß bloß vor ihm die sonst immer ruhende Sphinx sich aufrichtet und auf ihren vier Füßen steht!

Achten wir zuerst auf die Bilder der Decke, die man *Tafel VIII.* und *IX.* zu oberst dargestellt sieht. Mit ausgebreiteten Flügeln schweben hier Geier oder Adler zwischen Sternen.

Zwei Vögel aus dem Geiergeschlecht hatten bei den Aegyptern symbolische Bedeutung; Horapollo unterscheidet sie durch die Namen γύψ und αἰετός ³⁾. Jener ist der *Vultur percnopterus*, der Aasgeier; dieser nach meiner Meinung der *Vultur barbatus*, der Lämmergeier, γυπαῖετος, der größte Adler der alten Welt. Jener, der Geier, findet sich in ganz Aegypten; dieser auf den äthiopischen Alpen, und nur selten auch in der Thebaide. Wegen der Aehnlichkeit ihrer Gestalt ist es meistens unmöglich, sie in den Bildwerken zu unterscheiden; außer vielleicht wo die Farben erhalten sind, wie in der von Belzoni entdeckten Katakombe, Theben gegenüber.

1) *Description de l'Egypte*, Planches Vol. III. pl. 32. 33. *Diodor XVII*, 50. giebt 80 Priester an. Man vergleiche unsere *XXIIIste Tafel*, Fig. 2., wo ebenfalls eine solche Procession dargestellt ist.

2) *Hirt* a. a. O. p. 14. 3) *Horapollo I*, 11. *II*, 56.

Beide geben hier eine passende Bedeutung. Der Adler ist das Symbol der königlichen Herrschaft, und war dem Ammon, dem Beherrscher der Götter, geheiligt ¹⁾. Auf einem Onyxcameo der Königlich Preussischen Sammlung, von der schönsten griechischen Arbeit und beträchtlicher Grösse, wo Ptolemäus Philadelphus und Arsinoe, seine Schwester und Gemahlin, vereinigt dargestellt sind, ruht ein Adler mit gesenkten Flügeln über dem Helm des Ptolemäus, die von Jupiter verliehene Herrschaft und den Schutz dieses Gottes anzudeuten. Der Adler war überhaupt das beständige Symbol des Ptolemäischen Fürstenhauses. Bei Griechen und Römern war er der König der Vögel, der Blitzträger und Bote Jupiters und das Zeichen des Imperiums; als Symbol mächtiger Reiche hat er noch jetzt seine alte Bedeutung nicht verloren. Zu Theben in Oberägypten verehrte man ihn als heiliges Thier. Auch hier könnte man deshalb an der Decke des Ammontempels Adler vermuthen, wie sie sich an der zu Karnak finden ²⁾, und die Feldzeichen ³⁾ in ihren Klauen scheinen diese Auslegung zu rechtfertigen.

Allein der Geier ist eben so treffend. Er ist das Symbol des Himmels ⁴⁾, und die drei Sterne über jedem ausgespannten Flügel bezeichnen ohne Zweifel gleichfalls den Himmel. Der Geier ist ausserdem Symbol der Weissagung, des Jahres und der Erbarmung ⁵⁾, lauter Beziehungen auf Ammon, die zum Theil erst weiterhin sich entwickeln werden. Der wallende Streifen an dem Kopfe der Vögel scheint den Blitz anzudeuten, der in Oberägypten unbekannt, also dort kein Attribut Ammon's, aber in Libyen nicht ungewöhnlich ist ⁶⁾. Wahrscheinlich faßten die Griechen, weil der äthiopische Geieradler ihnen unbekannt blieb, die Bedeutung beider symbolischen Zeichen zum Theil in dem einen Adler zusammen.

1) *Diodor. I, 87. Horap. II, 56.*

2) *Description de l'Eg., Planches Vol. III. pl. 50.*, und noch ein ähnlicher Plafond findet sich *pl. 61*. In beiden Fällen ist aber die Auslegung so zweifelhaft wie hier; die Blitze fehlen, wegen des sogleich anzugebenden Grundes.

3) *Ibid. z. B. Vol. III. pl. 32. Belzoni pl. 2.* 4) *Harapollo I, 11.*

5) Wegen der außerordentlichen Liebe zu seinen Jungen. 6) S. oben pag. 76.

Den Himmel dachten übrigens die Aegypter sich als ein weibliches Wesen ¹⁾, und als die Mutter der Welt. Darum bezeichnet der Geier auf dem Haupte aller weiblichen Gottheiten die Mütterlichkeit, gleichsam den alles umfassenden und aus sich gebährenden Schoofs des Himmels. Aus dieser Vorstellung erklären sich die langgezogenen weiblichen Gestalten, welche die Thierkreise von Latopolis und Hermonthis einfassen ²⁾; es ist der Himmel selbst dadurch symbolisirt. Neben der nach Paris versetzten Sphäre von Tentyris befand sich dasselbe Wesen, aber naturgemäfs dargestellt, wegen seiner gröfseren Proportion zu dem übrigen. Ein anderes Bild bezeichnet jene Naturansicht noch deutlicher ³⁾: Eine weibliche Gestalt biegt sich, auf Händen und Füfsen ruhend, mit schwebendem Leibe über einer anderen in ähnlicher Stellung, unter welcher eine dritte in wunderbarer Verschränkung ausgestreckt liegt; wobei jedoch der Zweck gerade dieser Lage in's Auge springt. Von der umfassenden obersten Gestalt fahren Strahlen herab auf die mittlere, und von dieser auf die zu unterst von beiden eingeschlossene. Die Hieroglyphe kann nicht sprechender seyn! Es ist der Himmel dargestellt, von dem die Befruchtung der Mondessphäre oder der Luft, und von dieser der sehnstüchtig auf Empfängniß harrenden und immer empfangenden Erde mitgetheilt wird. Eben darum ist Venus *Urania*, der Himmel selbst! die Mutter der Dinge ⁴⁾. Zu noch gröfserer Deutlichkeit finden sich neben der obersten Figur ein Käfer und Sterne; ja Sonne und Mond fahren, nach ägyptischer Weise personificirt, in ihren Schiffchen über den Rücken derselben, wie auf der schönen weiblichen Mumie, mit welcher der Herr Kammerherr *con Pourtalès* den Königlichen Sammlungen ein unschätzbares Geschenk gemacht

1) *Horapollo l. c.*

2) *Descript. de l'Eg. I. pl. 79.* Auch in einem Gemälde der Königsgräber bei Theben. Die lang gezogenen Figuren zu Tentyris bedeuten vielleicht das Meer. *Ibid. IV. pl. 20.*

3) *Ibid. I. pl. 10.*

4) *Χάρα γενέσεως, τόπος θεῶν*; der ägyptische Name der Venus, *Athyri*, soll *οἶκος κόσμος* bedeuten. *Plutarch de Is. et Osir. c. 56.* Allen diesen Ausdrücken liegt eine höchst energische Sinnlichkeit der Auffassung zum Grunde, die genannten Bildwerke erklären sie.

hat. Ganz allgemein bedeutet in allen ägyptischen Tempeln die Decke den Himmel, und ist als solcher mit Sternen oder siderischen Bildwerken verziert; bei der Auslegung wird man durch diese Annahme sich oft sehr gefördert sehen.

Unmittelbar unter der Decke läuft oben an den Wänden ein symbolischer Bilderstreifen umher, der zugleich als Verzierung benutzt ist. Aber wie bedeutsam! Heilige Falken ¹⁾, mit der vom guten Genius belebten Sonnenscheibe über jedem von ihnen, huldigen mit gesenkten Flügeln dem Gnadenscepter der Götter, neben welchem ein verzierter Hieroglyphenschild einen hochverehrten Namen enthält, oder vielleicht eine Lobpreisung des thronenden Ammon, dem die Falken und Scepter von beiden Seiten her zugekehrt sind. Solche Schilder pflegen immer zwei verschiedene Gruppen von Hieroglyphen zu enthalten, die sich eine um die andere wiederholen ²⁾.

Das Scepter fanden wir schon in der Hand Ammon's, als Zeichen der Erhörung ³⁾; es fordert indeß hier noch eine nähere Aufmerksamkeit. Der aufgesetzte Kopf ist der eines unbekannten ägyptischen Vogels, den Horapollo Kukupha nennt, und von ihm erzählt, er nähere seine kraftlosen Eltern, baue ihnen Nester und pflege sie; deshalb sey er das Symbol der Dankbarkeit und kindlichen Liebe, und die Ehre auszeichnung (*προτίμησις*) der heiligen Scepter ⁴⁾. Bei Griechen und Römern trat an die Stelle jenes Vogels, als Zeichen der kindlichen Liebe, der Storch, dem man diese Tugend in hohem Grade zuschrieb ⁵⁾. Offenbar ist aber der Kukupha von diesem verschieden. In der Einfassung der bembinischen Isistafel zu Turin kommt jener in ganzer Gestalt vor, neben dem trauernden Cercopithecus, dem Leichnam des erschlagenen Osiris gegenüber. Es ist ein krummschnabliger Wasservogel mit langer herabhängender Krone am Hinterkopf, ziemlich

1) Man sehe oben pag. 107.

2) Man sehe *Tafel XIV. XVI. XX. XXII. XXIII.*, nebst den Erklärungen.

3) *Tafel X. Fig. 2. cf. p. 102.* 4) *Horapollo I*, 55.

5) *Plinius H. N. X*, 32. Auch schon bei den Aegyptern, *Horapollo II*, 58.

langen Beinen und sehr großen Füßen; nach meiner Meinung eine Art Phönicopterus. Dieselbe Bedeutung hatte bei den Aegyptern auch der Reiher ¹⁾, weshalb an der schon erwähnten Mumie des Herrn von *Pourtalès* eine männliche Gestalt mit einem Reiherkopfe erscheint.

An den Sceptern bemerkt man eine Verschiedenheit. Mit deutlich ausgedrücktem Auge und unten gewöhnlich in eine Waffe endigend bezieht es sich immer auf Osiris und alles, was mit diesem in Verbindung steht. Es bezeichnet dann, außer der Pietas, zugleich Macht und Weisheit und das allsehende Sonnenauge, dem kein Frevel verborgen bleibt ²⁾. Ohne das Auge, dessen Weglassung, wenigstens auf genauen Darstellungen, nicht für zufällig gelten kann ³⁾, hat es eine allgemeinere Bedeutung. Die hier dargestellten sind von der letzteren Art. Auch der *Ring*, durch welchen diese Scepter, so wie die Feldzeichen an der Decke, gesteckt sind, darf nicht übersehen werden.

Noch merkwürdiger ist der etwas schmalere zweite Bilderstreifen, der unter jenem gleichfalls im ganzen Inneren sich umher zieht; es ist offenbar die Darstellung eines religiösen Festes. Neun Candelaber sehen wir aufgestellt ⁴⁾, vier auf einem niedrigen Altar und fünf größere daneben, sie haben die Gestalt von Lotusstengeln mit aufgeschlossenen Kelchen; zwei Männer scheinen mit aufgehobenen Händen vor ihnen zu beten. Wer erinnert sich hier nicht der heiligen Leuchter der Stiftshütte und des salomonischen Tempels ⁵⁾?

Ferner erblicken wir zahlreiche Gerüste, der Beschreibung nicht unähnlich, die nach rabbinischen Schriftstellern von dem Tische der Schaubrodte gemacht wird ⁶⁾. Beging man etwa beim libyschen Orakel des Ammon ein Fest, ähnlich dem des Sonnentisches in Aethiopien, das von mehreren

1) *Aelian. Hist. Anim. III, 22.* 2) *Plutarch. de Is. et Osir. c. 10. und 51.*

3) Man sehe den Beweis auf unserer *Tafel XXX. Fig. 1.* 4) *Tafel IX.*

5) II. Buch Mos. 25, 31. I. Kön. 7, 49.

6) *Semler, Antiquitäten der heiligen Schrift. Kap. 10.*

Schriftstellern erwähnt wird? Nach Herodot ¹⁾ feierte man es auf einer im äusseren Bezirk der Stadt belegenen Wiese; gesottenes Fleisch in grosser Menge, jedoch blofs von vierfüßigen Thieren, wurde durch die angesehenern Bürger während mehrerer Nächte daselbst ausgelegt, und bei Tage stand es jedem frei, so lange das Fest dauerte, davon zu geniessen.

Alles hier Dargestellte scheint die Richtigkeit dieser Annahme zu bestätigen! Wir sehen Männer an Stäben wie aus der Ferne herzukommen, um Theil zu nehmen, andere Schüsseln tragen, andere sich begrüßen, oder wie zum Tanz sich die Hände reichen. Ein niedriger Tisch ist angerichtet (*Tafel VIII.*) und, damit auch die religiöse Beziehung deutlich sey, stehn neben den Leuchtern Betende. Es ist ein frommes, aber heiteres Fest, das hier begangen wird; und ein uralter Gebrauch, über den viel Widersprechendes vermuthet worden, steht hier im Abbilde vor uns! Dafs Gerüste und Tische zum Auflegen der Speisen nöthig waren, bedarf keiner Bemerkung. Möchte übrigens die Nachricht von einer Theilnahme der Aethiopier bei der Gründung des Ammonischen Orakels auch nur eine Vermuthung Herodots seyn, der Dienst des Ammon war in Aethiopien, Theben und Libyen unstreitig derselbe.

Unterhalb der Hieroglyphen, von denen schon die Rede war, sehen wir in der obersten Figurenreihe zu beiden Seiten *Jupiter Ammon*, thronend in einem Heiligthum, mit dem Antlitz den Eintretenden zugekehrt und umgeben von Göttern, seinen Tempelgenossen (den θεοῖς συννάοις.) Auf der rechten Tempelwand (*Tafel IX.*) ruht auf seinem Haupt eine Kugel, die Sonne bezeichnend; auf der linken (*Tafel VIII.*) ist der symbolische Schmuck zusammengesetzter, aber von dem des Ammon und Osiris an der äusseren Seite des Tempels nicht unterschieden, nur besser erhalten ²⁾. Eben denselben führt er in Oberägypten; besonders fehlen die Bockshörner, noch über den Widderhörnern angebracht, dem Ammon fast nie.

1) *Herodot. III, 17. 18.*

2) Man vergleiche *Tafel X. Fig 2. und 3.*

Auffallend ist überhaupt in den ägyptischen Bildwerken das häufige Vorkommen jener Bockshörner. Ausser Ammon und bisweilen Osiris, führen sie Horus, Hermes, Mars, Typhon und vielleicht noch andere Götter, mit mannigfaltigem Zierrath verbunden. Sie erscheinen hin und wieder auf Kanoben, Sphinxen und Sirenen, ferner auf den Häuptern der Könige und vieler Priester. Was aber am sonderbarsten ist, selbst das Zodiakalzeichen des Widders hat bei den Aegyptern, ausser seinen natürlichen Hörnern, auch diese ¹⁾. Dafs sie sich auf *Mendes* beziehen, wird zwar nirgends bemerkt, ist aber unläugbar; auf unsrer *einundzwanzigsten Tafel Fig. 2.* wird man ihn damit dargestellt finden. Von diesem Gott wissen wir indess nicht mehr, als dafs er Vorsteher der Zeugung war, und zur Ordnung der acht ältesten Götter gehörte ²⁾. Unter den Thieren war der Bock ihm geweiht, oder vielmehr der mendesische Bock war sein leibhaftiges Bild, wie der Apis gleichsam der fortlebende Osiris. Deswegen nannten die Griechen den Mendes: Pan, nach dem bockfüssigen arkadischen Gott, welchen Herodot den jüngsten aller Götter nennt, während Mendes der älteste sey ³⁾. Man hat sich gewundert, ihn in den ägyptischen Bildwerken gar nicht erscheinen zu sehen ⁴⁾, jetzt finden wir die Hindeutung auf diesen Gott fast allenthalben. In welchem Verhältnifs Ammon zu ihm stand, was im Innern des Tempels zu Theben geschah, verbarg die Decke des Geheimnisses.

Jetzt ist diese Decke gefallen! Ungehindert untersucht der Reisende die verborgensten Orte des mystischen Dienstes. Hat man im Tempel zu Karnak Pforten, Höfe, Hallen, Säle und Gemächer in endloser Folge durchschritten,

1) Man sehe die bembinische Tafel, wo sich zu vielem Gesagten die Belege finden. Die vierte Figur der obersten Reihe daselbst ist Mars, zu seiner Mutter kommend (*Herodot. II, 64.*). Man vergleiche unsere *Tafeln XVI, XXII, 2., XXIV, 3., XXX, 1.* etc., nebst den Erklärungen.

2) *Herodot. II, 46. Strabo XVII. p. 802. Plutarch. de Is. et Osir. c. 73.*, wo vielleicht im Text bei Squire ein Fehler stehen geblieben ist.

3) *Herodot. II, 145. 146.*

4) *Hirt l. c. p. 12.* Die dort für Pan erklärte Gestalt, *Tafel I. Fig. 7.*, stellt ihn nicht dar. Man vergleiche unsere *Tafel XXII. Fig. 1.*

so gelangt man zu dem heiligsten Adytum, das im Alterthum ohne Zweifel bloß Geweihte der höchsten Ordnung, Oberpriester und Könige, betraten. Es ist ein doppeltes Gemach, ganz von Granit, einst mit ehernen Thüren verschlossen, über deren Eingänge sich die mystische Sonne aus reinem Golde befand. Das letzte Innere ist etwa fünf und zwanzig Fuß lang, dreißig Fuß breit, und die Dicke der Mauern beträgt drei Fuß. Oben und rings umher ist es ganz eingeschlossen und umbaut von andern Theilen des Tempels. Diese sind aus Sandstein aufgeführt und sorgfältig so eingerichtet, daß sie nirgends das Heiligthum berühren. Um dasselbe her bleibt deshalb ein freier Gang von ziemlicher Breite (über 9 Fuß), und über demselben ein leerer Raum. In jenem äußeren Umgang ist die Weihe eines Königes dargestellt ¹⁾; denn kein König, obgleich nach dem Gesetz zur Kriegerkaste gehörig, durfte den Thron einnehmen, bevor er nicht die priesterliche Weihung empfangen hatte, die, wie jene Bildwerke beweisen, zugleich die Krönung enthielt, und hier ohne Zweifel vorgenommen wurde, ehe ihm vergönnt war, das Innere zu betreten.

Uns steht es offen! Und was erblicken wir? Das Symbol der Zeugung, zugleich mit dem der Empfängniß, wird in tiefster Andacht verehrt. Nirgend in Aegypten, außer hier vor diesem Zeichen, finden sich Anbetungen mit Kniebeugen und Prostration! Neben dem Könige und den Priestern sieht man im Innern auch Mädchen dargestellt; und hiedurch erhält ein anderer geheimnißvoller Umstand im Dienst des Ammon seine Aufklärung: Die schönsten Mädchen von hoher Geburt wurden diesem Gotte geweiht und wohnten im Tempel als Genossinnen Jupiters, sich jedem preisgebend, wie anderswo die Hierodulen der Venus ²⁾.

1) Man sehe unsere *Tafel XXI. Fig. 1.*; und über alles Gesagte *Description de l'Eg. Thebes p. 233. etc.*, und *Planches III. pl. 21. fig. 1., pl. 38. fig. 28. 30. 31.*

2) *Διὸς παλλακίδες*: *Diodor. I, 47.* Nach diesem Schriftsteller waren dieser Mädchen mehrere, nach Strabo nur eine. *Strabo XVII. p. 816. Herodot. I, 182.* Die Griechen nannten solche geweihte Mädchen *Pallades*. cf. *Eustath. ad Odys. III. p. 1742.* Graf Belmore ließ hier Nachgrabungen anstellen und fand ein granitnes Schiff mit einem Idol. *Richardson's travels (1822) II. p. 91.*

In diesem Zimmer war es auch, wo die französischen Gelehrten der Expedition an mehreren Tagen, bald nach Sonnenaufgang, einen hellen Ton vernahmen, wie von einer gesprungenen Saite, den sie mit Recht der sich gegen die erwärmte äufere Luft plötzlich ins Gleichgewicht setzenden Temperatur des ringsumher eingeschlossenen Granits beimessen ¹⁾. Diese Erscheinung wiederholt sich, wenigstens im Sommer, alle Morgen; der Uebergang von der sehr kühlen Nacht zum drückend heißen Tage ist dann fast urplötzlich. Mit welchem Gefühl mußte nicht einst der Aegypter, von tausendfacher Götterfurcht gebändigt, diesen magischen Klang vernehmen! Was konnte er ihm anderes verkünden, als die unmittelbare Gegenwart der Gottheit in diesem geweihten Raum ²⁾?

Zu Luxor im Tempelpalast des Königs, der bekanntlich in Aegypten als ein neuer Osiris oder Göttersohn verehrt wurde, befindet im Innern sich ebenfalls ein solches Zimmer aus Granit mit ähnlichen Darstellungen, ausgenommen die Weihe. Im äufseren Umgange sind Kostbarkeiten und Geräthe dargestellt, wahrscheinlich hier aufbewahrte Weihgeschenke, die auch zu Karnak vorkommen. Es war ohne Zweifel für die tägliche Privatanacht des Königs und der ihm dienenden priesterlichen Räthe bestimmt ³⁾.

Das Verhältniß Ammon's zu Mendes, dem Gott der Zeugung, und zu Venus, der Mutter des Lebens, wäre sonach erklärt; aber zugleich vieles andere. Nach Curtius (VI, 7.) war das mystische Bild des Ammon im

1) *Description, Thebes p. 234.*

2) Bei dem Bau der neuen Sternwarte zu Königsberg bemerkte man, daß der Granit gleichsam eine höhere Vitalität habe, als andere Steine. Man hatte die Beobachtungsinstrumente auf einer granitenen Base errichtet, die man für am wenigsten verrückbar hielt. Es zeigte sich aber das Gegentheil. Der Granit änderte beim Wechsel der Lufttemperatur so auffallend sein Volum, daß die Beobachtungen ungenau wurden, und man mußte die Base verändern. Hieraus erklärt sich zugleich das *Klingen des Memnon*, der im Alterthum nicht frei stand, wie jetzt, sondern umgeben von einem Mausoleum, das an Ausdehnung und Pracht wenig Tempeln nachstand.

3) Unsere *Tafel XV. Fig. 1. E.* und *Description, Thebes p. 199. etc. Planches III. pl. 5. fig. 1., pl. 8. fig. 2., pl. 10. fig. 1. 2.* Man sehe was *Diodor. I, 70.* über das von Stunde zu Stunde an ein strenges Ceremoniel gebundene Leben der ägyptischen Könige sagt.

Weissagetempel in Libyen, zu welchem wir hiermit zurückkehren, von höchst ungewöhnlicher Gestalt: Aus Smaragden und Edelsteinen zusammengefügt, glich es am meisten einem Nabel! Eben so war aber in dem berühmten Tempel der Venus zu Paphos in Cypern das mystische Bild dieser Göttin gestaltet. Es glich nach Tacitus einem unten breiten, oben immer mehr zusammenlaufenden Kegel ¹⁾! Auch Paphos war ein alter Orakelort, und Mysterien wurden dort begangen, wobei die Geweihten einen Phallus und ein Maafs Salz erhielten; die cyprischen Tempelmädchen sind bekannt ²⁾. Bei dieser wunderbaren Uebereinstimmung des paphischen und ammonischen Dienstes ist die dunkle Spur nicht zu übersehen, daß auch dieses Heiligthum von Aegypten aus gestiftet ³⁾, und eine Kolonie Aethiopier in Cypern ansässig war ⁴⁾, die sich wahrscheinlich während einer der Eroberungen Aegyptens durch dieses Volk, dessen Ammonsdienst oben berührt ist, hier niedergelassen hatten. Wir haben auch Nachricht, daß die mystische Tempelgottheit der Cyprier nicht die Venus, sondern ein männlicher Gott von ähnlicher Bedeutung gewesen sey ⁵⁾. Wahrscheinlicher giebt man indeß dem paphischen Gottesdienst einen phönizischen Ursprung ⁶⁾.

Vieles, was hier zur Erklärung sich darbietet, übergehen wir (z. B. den Aegipan als Spielgenossen des heranwachsenden Jupiter), um noch ein Wort über einen vielbesprochenen Punkt in der Geschichte Alexanders des Großen hinzuzufügen. Bekanntlich wurde dieser Eroberer im Tempel des libyschen Ammon von dem Hohenpriester für einen Sohn Jupiters erklärt, und in Aegypten und Asien machte er diese Würde geltend. Ohne Zweifel geschah dabei nichts anderes, als was wir zu Karnak im Umgange des erwähnten Heiligthums dargestellt sehen. Alexander erhielt die Königsweihe eines Sohnes

1) *Tacit. Hist. II, 3.* Man sehe *Millin's mythologische Galerie* Tafel 43. Fig. 172. 173.

2) *Herodot. I, 199.* *Justin. XVIII, 5.* 3) *Tacit. Annal. III, 62.*

4) *Herodot. VII, 90.*

5) *Macrob. Saturn. III, 8.* Ein *Deus Venus*, *θεὸς Ἀφροδίτης*; Aristophanes soll ihn erwähnt haben und andere.

6) *Herodot. I, 105.*

des Ammon, wie einst die Pharaone der Thebaide, und wie Osiris, ihr Vorbild, von Ammon an Sohnes statt angenommen war. Den Griechen schien dies unerhört. Allein eben so wurden später die ägyptischen Könige aus dem Geschlecht der Ptolemäer zu Memphis im Tempel des Vulkan, damals dem heiligsten des Landes, zu Söhnen der Sonne geweiht; denn nach der Lehre von Heliopolis und Memphis war Osiris ein Sohn der Sonne. Die Ptolemäer behaupten auch diese Würde selbst auf Münzen in ihrer Titulatur (*Θεοὶ Σωτῆρες*, *Ἀδελφοὶ*, *Ἐπιφανεῖς* etc.), und galten im Glauben ihrer ägyptischen Unterthanen für leibhaftige Götter.

Im Hauptschmuck des Ammon fordert noch etwas Erklärung. Ueber den Mendeshörnern erhebt sich auf der achten Tafel ein hoher Aufsatz, unter welchem eine Scheibe ruht. Den Planeten Jupiter kann diese nicht bezeichnen, er war dem Osiris, nicht dem Ammon geweiht; auch werden die Planeten anders dargestellt ¹⁾. Dafs sonach hier die Sonne gemeint sey, leidet keinen Zweifel. Die hohen Enden darüber sind aber Palmenzweige ²⁾, wie sie deutlicher in eben diesem Schmuck an den Obelisk zu Luxor ausgedrückt sind; und hieraus ergiebt sich zugleich die Bezeichnung des Ammon als Jahresgott. Denn die Palme war die Hieroglyphe des Jahres, weil man annahm, dieser Baum treibe monatlich einen neuen Zweig beim ersten Sichtbarwerden des Neumonds; jährlich also zwölf nach der Zahl der Monate ³⁾. Hiemit enthüllt sich eine neue geheimnißvolle Beziehung.

Die mythischen Erzählungen über den Anlaß der Bildung Ammon's mit einem Widderkopf sind oben erwähnt ⁴⁾; allein erst der Zusatz, dafs jener den Sonnenquell aufscharrende Widder, der dem Osiris erschien, unter die Gestirne des Himmels versetzt sey, enthält den wahren Aufschluß. Nichts anderes als das Zodiakalzeichen der Frühlingsnachtgleiche ist durch den

1) Man s. *Tafel XX. Fig. 2.*, wo *Nemesis* mit dem ihr gehörigen Planeten Saturn und dem Maafsstabe vorkommt.

2) Man sehe die Erklärungen zu *Tafel XVI — XIX.*

3) *Horapollo I. c. 3.* und 4. 4) pag. 106.

Widderkopf angedeutet ¹⁾), und somit Ammon als Herr und Eröffner des Jahres und der Zeiten. Denn ungeachtet der Beweglichkeit ihres bürgerlichen Jahres hielten die Aegypter den Frühlingswidder für das erste Zeichen des Thierkreises und für den Anfang der Sonnenbahn ²⁾. Was vom gewöhnlichen Sonnenjahre galt, übertrug man, nach einer im ganzen Alterthum aus astrologischen Gründen durchaus nothwendigen Folgerung, auf das angenommene große Weltenjahr; und Ammon steht, als erster nach den acht ewigen Göttern der obersten Ordnung, (den θεοὶς ἀγεννήτοις καὶ ἀφθάρτοις) ³⁾, zu denen Mendes gehört, an der Spitze der werdenden Welt.

So heilig war in Beziehung auf ihn die Widdergestalt, daß man im Alterthum jene bekannten Versteinerungen, die noch jetzt Ammonshörner genannt werden, und die man besonders schön in Aethiopien fand, für prophetisch und göttlich hielt ⁴⁾. Ein Glaube, der in Indien, bis zu fanatischer Höhe getrieben, noch heutiges Tages fort dauert ⁵⁾.

In der That ist also Ammon *der verborgene Gott*, wie der ägyptische Priester Manetho seinen Namen deutete ⁶⁾; oder nach Jamblichus der *Ans-Licht-Bringer der verborgenen Naturkraft* ⁷⁾. Derselbe Begriff von ihm scheint in einem Mythos zu liegen, den Herodot erzählt ⁸⁾: Als Herkules einst seinen Vater Ammon schlechterdings zu sehen begehrte, willfahrte dieser ihm zwar und erschien; aber nicht in seiner wahren Gestalt, sondern mit dem vorgehaltenen Haupt eines Widders. Eine jährliche Feierlichkeit der Thebäer versinnlichte diesen Vorgang. Gleichwohl haben Neuere, den

1) *Lactant.* zu *Stat. Theb.* III, 476. und *Nigidius* bei dem *Schol.* zu *Germanici Arat. Phaenom.* p. 61. Buhle, Vol. II.

2) *Theon* zu *Arati Phaenom.* v. 544. ed. Buhle, Vol. I. p. 126.

3) *Plutarch. de Is. et Osir.* c. 21. 4) *Plin. H. N.* XXXVII, 60.

5) In der alten Beziehung auf Schiwa-Lingam. *Polier Mythol. des Indous.* Vol. I.

6) *Plutarch. de Is. et Osir.* c. 9. 7) *Jamblichus de myster. Aegypt.* VIII, 3.

8) *Herodot.* II, 42.

ägyptischen Namen Jupiter's AMOUN etymologisch erklärend, die Bedeutung: der *Erhabene, Strahlende, Glorreiche*, für wahrscheinlicher angesehen ¹⁾.

Die kleinen Heiligthümer, worin Ammon thront, sind auf beiden Seiten verschieden. Das zur Linken (*Tafel VIII.*) ist aus Lotusstengeln erbaut, den Symbolen der Fruchtbarkeit; das zur Rechten (*Tafel IX.*), wo Ammon die Sonnenscheibe trägt, scheint das prächtigere zu seyn. In beiden hält er den Stab des Osiris ²⁾ und den mystischen Schlüssel. Alle zahlreichen Widderköpfe im Inneren haben etwas Uebertriebenes, fast Löwenartiges, worauf ich nur deshalb besonders aufmerksam mache, damit man es nicht für einen Fehler des Zeichners ansehe. Gerade dies soll auch in den Originalen sich finden.

Vor beiden Heiligthümern nähert sich dem Thron, knieend und mit aufgehobenen Händen, ein Anbetender; eine Art der Verehrung, die, wie bemerkt, nur in den innersten Gemächern des mystischen Dienstes zu Theben vorkommt. Es ist aber nicht zu vergessen, daß wir auch hier in einem unzugänglichen Adytum stehen. Als Alexander das Orakel des Ammon besuchte, wurde sogar den macedonischen Feldherren, die ihn begleiteten, von den Priestern nicht erlaubt ins Innere zu treten, nur dem Könige allein ³⁾. Die Betenden scheinen entkleidet zu seyn; in der angeführten Erzählung von Alexanders Besuch dieses Tempels kommt etwas Aehnliches vor, und auch in den bacchischen Weihen der Griechen fand eine mystische Entkleidung und Reinigung statt ⁴⁾.

Um die Hauptgottheit, den Ammon, stehen zu beiden Seiten die Götter und Göttinnen, die seine Tempelgenossen sind, und die höchsten Würdenträger der Priesterschaft. Sie bilden keine Procession, wie man bei

1) *Jablonsky voces Aeg. p. 31. Champollion, l'Egypte sous les Pharaons, I. p. 218.* Bei *Plato Phaedr. p. 379. 380. Bip.* lautet der Name *Θαμοῦν*, mit dem weiblichen Artikel; vielleicht *Παμοῦν* oder *Φαμοῦν*.

2) *Oben p. 118.* 3) *Strabo XVII. p. 814. cf. Lucian. de Dea Syr. c. 31.*

4) *Demosth. pro Corona, c. 79.*

ähnlichen Darstellungen immer annimmt. Die schreitende Stellung der männlichen Gottheiten ist in Aegypten allgemeine Künstlersitte, selbst bei kolossalen Standbildern; und man darf nur hier die weiblichen Figuren beachten, um sich zu überzeugen, daß wenigstens in den uns jetzt beschäftigenden Bildwerken an keine Procession zu denken ist. Das Ausdehnen des neben einander Gedachten in lange Reihen war eine nothwendige Folge der Reliefdarstellung, die bei den Aegyptern außerdem an eigenthümliche Beschränkungen gebunden blieb ¹⁾, von denen abzuweichen den Künstlern untersagt war.

Auf der linken Seite (*Tafel VIII.*) steht hinter dem Thron Ammon's wiederum VENUS, in der hinlänglich entwickelten Beziehung; auf der rechten ist die Wand hier fragmentirt; wir verfolgen indeß zuerst die Bilderreihe dieser Seite (*Tafel IX.*). Zwölf Gottheiten, mit ihren Antlitzen alle dem Eingange des Tempels zugekehrt, sind hier noch erhalten; mehrere, die folgten, zertrümmert.

Zunächst neben Ammon erscheint ISIS, hier, wie allenthalben, kenntlich gemacht durch die Scheibe zwischen den Gazellenhörnern ²⁾ auf ihrem Haupte, die den Sothis oder Sirius bezeichnet, dessen heliakalischer Aufgang um die Zeit der Sommersonnenwende das Anschwellen des Nils verkündigte, weshalb er den Aegyptern vorzugsweise der Stern des Segens, und der Isis geweiht war, von deren Seele man sich ihn belebt dachte ³⁾. Die Scheibe bedeutet auch bisweilen den Mond, aber nur unter näheren Bestimmungen, die hier fehlen. Ein sonderbarer Mythos verknüpft Isis auf's genaueste mit Ammon: Dieser, heißt es, hielt sich anfangs verborgen, weil er nicht gehen

1) Man sehe *Toelken, über das Basrelief. Kap. 2. Seite 11. und folgende.*

2) Von der Antilopenart, die bei den Alten *Dorcas* hieß, dem Lieblingsthier der Isis. *Aelian. H. A. X, 23.* Eine andere Art, *Oryx* genannt, mit geraden Hörnern, war unheilig. *Horapollon I, 49.* Sie werden oft verwechselt. *Plin. H. N. II, 40.*

3) *Horapollon I, 3. Plutarch. de Is. et Osir. c. 21. Diodor. I, 27.*

konnte, bis Isis die zusammen gewachsenen Beine des Gottes von einander theilte ¹⁾. Die Bedeutung liegt nahe.

Ueber dem Haupte der Isis fehlt hier der Geier, das Zeichen der Mütterlichkeit ²⁾, und dies ist allenthalben der Fall, wo sie neben ihrem Gemahl Osiris, nicht als einem lebenden, sondern als gestorbenem und Todes-Gott erscheint. So in mehreren Reliefs zu Philä und andrer Orten, und auch auf der bembinischen Isistafel im obersten Figurenstreifen, wo die dritte Gruppe den mystischen Vorgang darstellt, wie Isis den verlorenen Osiris neben der Nymphe der Erikastade, welche durch dieses Gewächs in ihren Händen kenntlich ist, wieder findet. Auch hier erscheint sie in der den Aegyptern heiligsten Beziehung, als trauernde Göttin, von deren Thränen alljährlich der Nil schwillt. Sie hebt die eine Hand, wie gewöhnlich, segnend empor. In Argolis wurde, nach Festus, eine libysche Ceres (*Libyssa*) als Stifterin des Ackerbaues verehrt; wahrscheinlich diese ammonische Isis.

OSIRIS, der nie genug beweinte, wie man ihn genannt findet ³⁾, und dessen Leidensgeschichte den Hauptinhalt der ägyptischen Religion ausmachte, steht vor ihr als Herr der Unterwelt und König der Todten, in Mumiengestalt, mit dem Hauptschmuck, den er als solcher zu führen pflegt. In seinen Händen ruhen Krummstab und Geißel; jener das Symbol des, nach dem astrologischen Glauben der Aegypter, an die Sterne geknüpften Schicksals; die Geißel aber ein Werkzeug der Entsündigung und Buße, von dem an den ägyptischen Klagefesten ein sehr ernstlicher Gebrauch gemacht wurde. Männer und Weiber, zu vielen Tausenden versammelt, geißelten sich öffentlich ⁴⁾. Auch in den griechischen Weißen kamen nicht blos Enthaltung und Fasten, sondern auch Geißelungen vor ⁵⁾, besonders in denen der Cybele ⁶⁾. Dieselben Attribute führt Osiris in allen Darstellungen des

1) *Plutarch. de Is. et Osir. c. 6?*. 2) Oben pag. 116.

3) *Nunquamque satis ploratus Osiris.*

4) *Herodot. II, 40. 61.* und an mehreren Stellen. 5) Z. B. *Pausan. VIII, 15.*

6) Man sehe die furchtbare Geißel des Archigallus in *Millin's mythol. Galerie* Tafel 82. Fig. 15*. Es ist das *flagrum tessellatum* von drei Lederstreifen, die mit zehn, neun und sieben

Todtengerichts auf zahlreichen Papyrusrollen und in dem sogenannten Isis-tempel ¹⁾ beim Osymandeam, der eben deswegen kein Tempel, sondern ein Grab ist. Die Geißel wird gewöhnlich als Dreschflegel erklärt, wobei man nicht bedenkt, daß dieses Geräth den Aegyptern unbekannt war, indem sie das Getreide von Ochsen austreten ließen, welcher Gebrauch auf Darstellungen in Gräbern oft vorkommt ²⁾.

Zur Seite des Osiris ist der *Eingang einer Katakombe* angedeutet, und vor derselben ein *Lotusstengel* und ein *Wassergefäß*; Symbole des Trostes. Jener bezieht sich auf Isis, dieses auf Osiris, die beiden freundlichen Gottheiten des Grabes ³⁾. Im heißen, von endlosen, wasserleeren Wüsten umgebenen Aegypten war das Wasser so sehr das Zeichen alles Erfreulichen und Heilbringenden, daß man selbst für den Zustand nach diesem Leben kein lieblicheres Bild des Trostes kannte, als dies. Daher auf Mumien die Inschrift: „Osiris gebe dir das kühle Wasser!“ Die Griechen übertrugen diese Vorstellung sogar auf ihren freudlosen, schauerlichen Hades, wie folgender, in die Anthologie aufgenommene Vers beweist ⁴⁾:

Ψυχρὸν ὕδωρ δόμῳ σοι ἀναξ ἐνέγων Αἰδωνεύς.

Gebe dir kühlendes Wasser der Herrscher der Todten Aidoneus!

Aber kein Volk hatte Tod und Grab mit beruhigenderen Bildern umgeben, als die Aegypter. Gleich neben der Todeswohnung erscheint noch einmal Osiris, nicht mehr todt, sondern deutlich bezeichnet als Gott des Lebens und der Zeugung, seiner Bildung nach nicht wesentlich unter-

Schaafrknöcheln besetzt sind. Bei den Bußexecutionen mußte die Erde naß werden vom Blut. *Apulejus Metam. l. VIII. p. 214. Elmenh.* In anderen Weihen nahm man Rehbockknöchel, und die Priester der Bellona zerfleischten sich bei ihren Bußübungen mit kleinen Beilen; in der erwähnten *Mythol. Galerie* ist Tafel 89. Fig. 157*. ein solcher Bellonenpriester dargestellt.

*Tibull. I, 6. 47. Ipsa bipenne suos caedit violenta lacertos,
Sanguineque effuso spargit inulta Deam.*

1) *Descript. de l'Eg. Thebes p. 161.*

2) Cf. 5. B. Mos. 25, 4. 3) *Herodot. II, 123.*

4) *Anthol. Jacobs, Adesp. Nr. 731. Tom. IV. p. 278.*

schieden von Mendes selbst ¹⁾, der im Osiris gleichsam als sichtbar erschienen gedacht wurde. In bemalten Darstellungen versinnlichte man dies noch durch ein flammenfarbiges Gewand ²⁾. Keinem anderen, als dem Osiris, war auch jene mystische Feier im Inneren des Ammontempels zu Theben geweiht, und hier erblicken wir ihn gleichfalls im Adytum des Jupiter. An seinem Geburtsfeste, das am ersten der fünf ägyptischen Schalttage begangen wurde, trat jener Geheimdienst aus seinem Dunkel hervor; es war ein phallisches Volksfest von unbeschreiblicher Ausgelassenheit ³⁾. Ein gemeiner Wasserträger, Namens *Pamyles*, hörte zu Theben im Tempel des Ammon, als Osiris geboren wurde, eine Stimme erschallen: „Der Herr des All tritt an's Licht!“ Deswegen nannte man dies Fest die Pamylien, und jener Wasserträger genoß hohe Verehrung; einige dachten sich ihn als den Erzieher des Osiris und als einen priapischen Gott ⁴⁾. Selbst in Bildwerken scheint er, doch nicht auf diese Art, vorzukommen.

Aus dem Erzählten bewährt sich unsre Vermuthung, daß nicht blos in Libyen, sondern auch zu Theben in Oberägypten, Osiris für einen Sohn Ammon's galt; dagegen jener andere Mythos, der ihn von Ammon blos adoptiren, aber von der Sonne erzeugt werden läßt, wahrscheinlich die Lehre der Priester von Heliopolis enthält. Auch die Aethiopier verehrten mit größtem Eifer blos Ammon und Osiris ⁵⁾; später scheint zwar ihr Cultus zum Theil sich verändert zu haben ⁶⁾, allein jene beiden Götter dachten sie sich ohne Zweifel in dem bezeichneten engeren Verhältniß; was für die

1) *Steph. Byz.* s. v. *Πανὸς πόλις*: Ἔστι δὲ καὶ τοῦ Θεοῦ (des Mendes) ἄγαλμα μέγα, ὁρθιακὸν ἔχον τὸ αἰδῶιον εἰς ἑπτὰ δακτύλους, ἐπαίρει τε μάστιγας τῇ δεξιᾷ. Eben so werden die Statuen des Osiris beschrieben, und auch hier sehen wir ihn so dargestellt.

2) *Plutarch. de Is. et Osir.* c. 51. 3) *Plutarch. ibid.* c. 12. und 26. *Herod. II*, 48.

4) *Plutarch. l. l. c.* 12. cf. *Jablonsky voces Aeg.* p. 192.

5) *Herodot. II*, 29. *Diodor. III*, 2.

6) Nach *Diodor. III*, 8. und *Strabo XVII.* p. 822. verehrten sie außer Ammon auch Mendes, Isis und Herkules. *Waddington* glaubt in den Bildwerken von Merawe noch andere Gottheiten erkannt zu haben. *Journal of a visit to Aethiopia.* p. 167. etc.

Religionsgeschichte nicht unwichtig ist, denn auch nach griechischem Glauben war Bacchus der Sohn Jupiter's.

Ueber der erhobenen Hand des Osiris schwebt die mystische Geißel; zwei sich oben umlegende Straußfedern ¹⁾ auf seinem Haupte bezeichnen ihn als König der Gerechtigkeit.

Da wir hier den Osiris als Todten und Lebenden neben einander gesehen, kann ich nicht umhin, eine merkwürdige Darstellung zu berühren, die sich an der schon einmal erwähnten weiblichen Mumie des Herrn von *Pourtales* befindet. Auf dem inneren Boden des äußeren Sarges derselben sieht man eine Verzierung, die auf ägyptischen Denkmälern als Bezeichnung des Grabes oft vorkommt ²⁾, aber hier fast zu der GröÙe eines menschlichen Körpers ausgedehnt ist. Ueber diesem Grabe ruht der Hauptschmuck des Osiris als Königs der Gerechtigkeit, zugleich mit den Zeichen des Mendes und des guten Genius, und darüber, an der aufsteigenden Seite des Sarges, das Zeichen des Phtha, der Käfer, in kolossaler GröÙe, nebst der Sonnenscheibe, beide von goldener Farbe. Aus der Hülle des Grabes schauen zugleich die Augen des Osiris hervor, und zwei große Fittige, die sonst ihn wohl einhüllen ³⁾, sind von beiden Seiten ausgespannt, die Leiche gleichsam ganz zu umfassen. Es ist Osiris als *personificirtes Grab*! aber mit den Zeichen der Gerechtigkeit, des Lebens und Lichtes. So wunderbar diese Darstellung ist, hat sich doch der Mythos erhalten, wodurch sie erklärbar wird: Als Isis den erschlagenen Osiris fand, war seine Leiche in einer Säule eingeschlossen ⁴⁾. Selbst die Griechen hatten diese schöne Fabel aufgenommen, und verehrten einen Διόνυσος Περιχιόνιος ⁵⁾, einen von der Säule umgebenen Dionysus; es ist der gleichsam als lebendiges Grab personificirte Osiris. In

1) Dies sieht man auf kolorirten Abbildungen, z. B. *Belzoni*, pl. 17. Die Bedeutung giebt *Horapollo II*, 118. Man sehe oben pag. 105.

2) Man sehe *Tafel XXXII.*, nebst der Erklärung. 3) M. s. *Tafel XXX. Fig. 1.*

4) *Plutarch. de Is. et Osir. c. 15. 16.* Hierauf bezieht sich auch der von *Plutarch.* Kap. 21. erwähnte mystische Gebrauch, und *Sarapis* als *Grabes-Osiris*.

5) *Schol. Eurip. Phoeniss. 654.* Siehe *Schneider*.

der von Belzoni eröffneten Katakombe sieht man den König dies symbolische Grab umarmen, und diese Darstellung enthält den Schlüssel aller Bildwerke derselben ¹⁾. Auf dem Boden des inneren Sarges der Mumie des Herren von *Pourtalès* findet sich Isis; die Fittige, die sonst ihren Leib umwinden, sind ausgebreitet, und über ihr, an der Scheitel der Mumie, schwebt das Symbol der Mütterlichkeit, der Geier. Die Leiche ruht also in der Umarmung beider Todesgottheiten, der Isis und des Osiris ²⁾. In einem anderen Mumiensarge von denen, welche Herr *Pieper* in Solingen von dem Pascha von Aegypten erhalten und den Königlichen Sammlungen geschenkt hat, ist auf dem Boden gleichfalls Isis dargestellt, nicht mit Flügeln, aber mit ausgebreiteten Armen, die zu beiden Seiten in die Höhe reichen, den Leichnam umfassend. Ich enthalte mich, hier noch andere gleich liebliche Vorstellungen anzuführen, und kehre zurück zum Orakeltempel des Ammon.

Vor dem Osiris steht eine weibliche Göttin, mit ganz eigenthümlichem Kopfputz und den gewöhnlichen Zeichen, dem Scepter mit dem Lotuskelch und dem mystischen Schlüssel. Sie erscheint häufig neben Osiris und in anderen Verbindungen, aber ich weiß ihr noch keine sichere Deutung zu geben. Nur zögernd wage ich die Vermuthung, daß vielleicht Aegypten selbst durch sie personificirt ist.

Es folgt ein falkenköpfiger Gott, und zwei ähnliche kommen weiterhin vor, nur durch ihre Kopfbierden unterschieden. Welch ein hohes Symbol der Falke sey, wurde schon früher bemerkt ³⁾; er bezeichnet die Gottheit überhaupt und alles Erhabene. Darum wurde nicht blos die Sonne falkenköpfig gebildet, sondern auch Osiris, der Sohn der Sonne, und Horus, der Sohn des Osiris. Wobei nicht zu übersehen ist, daß die Aegypter, ihrer Lehre von der Seelenwanderung und nach einander herrschenden Götterfolgen gemäß, die jüngeren Gottheiten gleichsam als Stellvertreter oder Wiederholungen ihrer älteren Vorgänger ansahen, deren Geist und Kraft in

1) *Belzoni's researches in Egypt and Nubia*, pl. 5. 2) *Herodot. II*, 123.

3) Oben pag. 107.

ihnen fortherrscht und sich erneut. Darum sind auch die mythischen Geschichten derselben im Wesentlichen fast übereinstimmend; alle bekämpfen die Macht feindseliger Gewalten, siegen aber erst, nachdem sie vorher besiegt worden. Horus unterliegt dem Typhon, bis er ihn endlich überwindet; Osiris besiegt den Apopis, fällt aber durch Typhon, den Sohn desselben; Ammon wird fast bezwungen von Apopis ¹⁾; selbst Herkules sinkt getödtet nieder und wird neu belebt ²⁾. Diese Kämpfe beginnen aber erst mit den Göttern der zweiten und dritten Ordnung, die der ersten sind dem Verderben unerreichbar (*ἀφθαρτοί*).

Welcher von den drei genannten Göttern, Horus, Osiris und Helios, hier gemeint sey, ist schwer zu entscheiden. Den Aegypter belehrten in solchen Fällen uns noch unkenntliche Nebenzüge im Schmuck und in der Farbe; außerdem hatte jeder Gott seinen Namen oder ein ihm geweihtes Gebet in Hieroglyphen zur Seite. Da unter den hier vorkommenden Falkengöttern, der erste die Sonnenscheibe auf dem Haupte führt, so nimmt man diesen am wahrscheinlichsten für Helios selbst, und den zweiten mit der Krone aus hohen Palmzweigen für Osiris als Jahresgott; der endlich, über welchen wir jetzt in Zweifel sind, könnte sonach Horus seyn, den die Griechen als den ägyptischen Apollo betrachteten, und der hier nicht unbedeutsam auf Osiris und dessen Begleiterin folgen würde. Selbst in der Ilias erscheint Apollo als Falk, wo er auf Jupiters Befehl den verwundeten Hector zu retten eilt ³⁾, und ein andermal sitzt er mit Minerva in Gestalt eines ähnlichen Vogels auf der Buche des Zeus ⁴⁾.

Nicht zu übersehen ist aber, daß auch der ägyptische Mars ⁵⁾, an welchen hier zu denken indess keine Veranlassung ist, ja selbst die ewigen Götter der

1) *Plutarch. de Is. et Osir.* 36. cf. *Apollodor. I*, 6. 3.

2) *Athenaeus IX.* c. 47. *Schw.*

3) *Il. XV*, 237. Βῆ δὲ κατ' Ἰδαίων ὄρεων ἵρηκε ἰοικώς,
ὦκέϊ, φασσοφόνῳ ὅστ' ἄκιστος πετεηνῶν.

4) *Il. VII*, 59. Ἐξέσθην ὄρνισιν ἰοικότες αἰγυπιοῖσι
φηνῶ ἑφ' ὑψηλῇ πατρὸς Διὸς αἰγιοόχοιο.

5) *Horapollo I*, 8.

höchsten Ordnung durch den Falken bezeichnet wurden. Nach Philo von Byblos offenbarte sich das erste göttliche Wesen als Schlange mit Falkenhaupt (*ὄφις ἱερακόμορφος*): *Wenn sie die Augen schloß, war in Aegypten Finsterniß, blickte sie auf, so durchfuhr Licht die Welt* ¹⁾. Wahrscheinlich wurde sonach auch ΠΗΤΗΛ, der Sohn jenes Urwesens und Vater der Sonne, durch den Falken, der auch Licht und Feuer bezeichnete, symbolisirt; denn in der Pygmäengestalt, die Herodot ihm beilegt ²⁾, kommt er zwar für sich allein, aber in den Reihen anderer Götter niemals vor. Eine Bestätigung dieser Annahme giebt sich in der Verwechslung desselben mit Osiris, welchem nach Suidas der Name *Phtha* oder *Aphtha* ebenfalls zukommt ³⁾. In einer mir mitgetheilten Zeichnung eines Reliefs zu Tentyris, die wegen scheinbarer Unziemlichkeit diesem Werke nicht beigelegt wurde, findet dem gemäß Phtha sich ganz wie Osiris dargestellt. Es ist die bekannte bärtige Pygmäengestalt, aber von mächtig priapischer Bildung, und über der einen rückwärts hocherhobenen Hand schwebt die mystische Geißel; wobei ich auf das von mir oben über die Bildung des Osiris und Mendes Gesagte zurückweise ⁴⁾.

Ich glaube daher, daß auch in dem ersten falkenköpfigen Herrscher neben Ammon nicht Horus, sondern *Phtha* selber dargestellt sey, der Gott des Urfeuers und höchster Schutzherr Aegyptens, welchem er hier zur Seite steht. Der häufig vorkommende Schmuck, den er auf dem Haupte trägt, scheint allenthalben eine Beziehung auf ihn anzudeuten; bei Priestern, Kriegen und Königen bezeichnet er einen Grad der Weihe, bei Göttern und Göttinnen ihre Verwandtschaft mit Phtha; weshalb auch der heilige Falk ihn nicht selten führt, und bisweilen der Agathodämon selbst. Der vorn eingefügte Krummstab hat wahrscheinlich astrologische Beziehung, als Symbol

1) *Philo von Byblos* bei *Euseb. Praep. evang. I*, 10.; man vergl. die Stellen bei *Squire* zu *Plutarch. de Is. et Osir. p. 55.*

2) *Herodot. II*, 37.

3) *Suidas* s. v. Ἀφθᾶς und Φθᾶς; cf. *Jablonsky voces Aeg. p. 381.* 4) Oben p. 130.

der Herrschaft über das siderische Schicksal; denn Phtha, das Urfeuer, ist aller Gestirne Vater, und die Planeten, seine Söhne, von denen insbesondere der Wechsel alles Irdischen abhängt, wurden von ihm den Gottheiten, welchen sie geweiht sind, als mächtige Diener (ῥαβδοφόροι) ¹⁾ beigesellt. Deshalb hat auch Venus Urania den siderischen Stab, als älteste der Parzen ²⁾, nicht bloß in unsern Bildwerken, sondern auch in ihrem Tempel zu Tentyris und in dem des Jupiter zur Karnak ³⁾. Horus, den wir anfangs schon hier zu erblicken glaubten, findet sich weiter unten in der mittleren Reihe, zwischen Typhon und dem ibisköpfigen Theuth.

Neben Phtha steht die Göttin des Aethers MINERVA, seine Schwester und von ihm die Mutter des Helios, mit einem Widderkopf ausgestattet, wegen des ihr geweihten Zodiakalwidders der Frühlingsnachtgleiche ⁴⁾. Der Lotusstab in ihrer Hand und der mystische Schlüssel sind gewöhnliche Zeichen; eigenthümlich aber ist die Schlange, welche sich auf ihrer Scheitel erhebt, ohne Zweifel in Beziehung auf jene dem Ammon geweihte giftlose Schlangenart, die man in seinem Tempel zu Theben begrub, und als ein Symbol des guten Genius ansah, aus dem Minerva hervorging ⁵⁾. Nach Plutarch soll ihr ägyptischer Name: *Neith*, die *Selbstgeborene* bedeuten (ἤλθον ἀπ' ἐμαυτῆς, *ich kam aus mir selbst*) ⁶⁾, sonst aber heißt sie eine Tochter des Agathodämon, wie Phtha dessen Sohn. Beide werden auch Kinder des Nil genannt ⁷⁾, welches nur ein sinnlicherer Ausdruck derselben Ansicht zu seyn scheint. Der Nil nämlich ist der Agathodämon selbst ⁸⁾, einer von jenen urersten

1) *Schol. Apollon. Rhod. IV*, 261. *Sextus Empir. adv. Astrologos*, 31. p. 343. *Fabric.*

2) *Pausan. I*, 19. 3) *Descript. de l'Eg. Thebes pl.* 41. und 51.

4) *Minervae sidus*, *Virg. Aen. XI*, 259., und daselbst *Servius. Proclus in Timaeum*, l. I. p. 30. Oben p. 111.

5) *Herodot. II*, 74. Oben pag. 109. 6) *Plutarch. de Is. et Osir. c.* 62.

7) *Cicero de Nat. Deor. III*, 22. 23. *Diog. Laert. Prooem. cf. Jablonsky Pantheon*, l. I. c. 2. und 3.

8) *Ptolem. Geogr. IV*, 5. p. 105. ed. *Petri Montani* 1605.

Kamephen und das *belebende Herz Aegyptens*; eben deshalb aber zugleich auch das Herz und die Seele der Welt. Denn das ägyptische Land war nach dem Glauben seiner Bewohner der Mittelpunkt, der Nabel und Haupttheil der Welt, das Gegenbild des Himmels, das Sacrum und Allerheiligste der Erde, oder nach einem sehr bezeichnenden Ausdruck: *der sehende schwarze Punkt in der Mitte des Weltauges* ¹⁾.

An der Seite Minervens erscheint in bekannter Gestalt ANUBIS, der Sohn des Osiris und der Nephthys, welche man sich als ein zweideutiges Wesen und als irdische Venus, im Gegensatz der Urania, dachte. Sie war die Schwester und Gattin Typhon's, und wie dieser ein Kind des Kronos-Apopis und der Rhea. Unerkannt ruhte sie in den Armen des Osiris, welchen sie heimlich liebte, dem aber, als er von ihrem Lager aufstand, sein Kranz von Melilotus entfiel, woran Isis entdeckte, wer der Vater des von seiner Mutter geworfenen Kindes sey ²⁾. Von ihr erzogen, wurde Anubis ein Diener und Gehülfe der Isis und des Osiris, und der Hüter des *Amenthes* oder des Todtenreiches; man dachte sich ihn aber nicht feindselig, sondern als einen freundlichen Gott, der den Abgeschiedenen wohl will. Sein symbolischer Kopf ist der des Schakals oder wilden Hundes, weil dieses Thier in großer Anzahl den Saum der libyschen Wüste längs Aegypten bewohnt, eben die Gegend, wo fast alle Gräber sich befinden. Die Bilder des Anubis pflegten aus reinem Golde zu seyn, oder wenigstens vergoldet.

Im Prytaneum zu Olympia verehrte man, aufer der ammonischen Juno, auch einen *Hermes Parammon*, gleichfalls einen ammonischen Gott ³⁾; wahrscheinlich den hier vorkommenden Anubis, oder den in der mittleren Reihe sich findenden ibisköpfigen Theuth.

Die nun folgende Göttin mit der oben sich umlegenden Straußfeder auf dem Haupte, ist häufig eine Genossin des Anubis. Sie findet sich in allen

1) *Horapollo. I, 21.* Die anderen Ausdrücke theils bei ihm, theils in den *hermetischen Schriften*.

2) *Plutarch. de Is. et Osir. c. 14. 38. 44. 59.* 3) *Pausan. V, 15.* Oben pag. 103.

Darstellungen des Todtengerichts, wo sie mit Lotusstab und Schlüssel vor den Abgeschiedenen tritt. Sie kommt vor, sitzend neben der *Nemesis*, welche den Maafsstab der Gerechtigkeit mit der Hermesleuchte in den Händen und den Planeten Saturn über dem Haupte führt. Denn daß *Nemesis* eine ägyptische Göttin war, ergiebt sich aus einer merkwürdigen Stelle des Achilles Tattius, wo gesagt wird, der Planet, welchen man dem Saturn zueigne, heiße bei den Griechen Phänon (*Φαίνων*), bei den Aegyptern aber sey er der Stern der *Nemesis* (*Νεμέσεως ἀστήρ*) ¹⁾. Der Maafsstab der Gerechtigkeit (*πῆχυς δικαιοσύνης*), an welchem sie mit einem Pfeil oder Griffel mißt, wird von Clemens erwähnt ²⁾, und die astrologische Hermesleuchte (*Ἑρμοῦ ἵππος*) kommt bei Athenäus vor ³⁾. Neben dieser *Nemesis*, die man nach dem Gesagten den Aegyptern nicht absprechen kann ⁴⁾, pflegt die hier dargestellte Göttin auf einem Throne zu sitzen ⁵⁾, und erscheint ausserdem in mannigfachen Verbindungen. Auf der Wage des Todtengerichts liegt in der einen Schale beständig eben die Feder, die sie auf ihrem Haupte trägt; aus Horapollo aber wissen wir, daß die Straußfeder das Symbol des gerechten Gerichtes war ⁶⁾.

Ich erkenne demnach in dieser weiblichen Gestalt jene *Göttin der Wahrheit und des Rechts*, deren Bild (*ἀγαλμα*) aus einem blauen Edelstein, der älteste Priester und Oberrichter an einer goldenen Kette um den

1) *Achilles Tattius, Isagoge in Arati Phaenom.* in *Petav. Uranolog.* p. 136. cf. *Jablonsky, Remphah Aeg. Deus.* p. 33.

2) *Clemens Alex. Stromat. V.* p. 633. *Sylb.*

3) *Athen. XI.* p. 478. (*Schweigh. c. 55.*) nach der überraschend glücklichen Verbesserung *Creuzer's* im *Dionysus* p. 25 — 64.

4) Man sehe unsere *Tafel XXII. Fig. 2.* Nach *Plinius H. N. XXXVI*, 19. 2. standen im Labyrinth funfzehn Statuen der *Nemesis* in eben so vielen Kapellen.

5) Z. B. zu *Philae, Description de l'Eg. I. pl. 22. Fig. 2.*, auch in den *Abbildungen zu Creuzer's Symbolik. Tab. 18. Fig. 1.*, wo indeß die Deutung derselben als *Hermes* und *Bitte* um hohe Nilfluth verfehlt ist.

6) *Horapollo II*, 118.

Hals trug ¹⁾. Wahrscheinlich ist sie eine der ägyptischen Musen, deren Plutarch zu Hermopolis erwähnt und sie Töchter eines Hermes nennt, dessen Namen viele durch Prometheus am richtigsten zu übersetzen glaubten ²⁾. In den Darstellungen des Todtengerichts kommt häufig noch eine andere weibliche Gestalt vor, gleichfalls mit einer Straußfeder auf dem Haupt, aber immer in freundlicher Bewegung gegen den Todten, und jener ernsteren gleichsam zuredend ³⁾. Vielleicht sehen wir in dieser die erste und höhere der angeführten Musen, die nach Plutarch die Gerechtigkeit (Δικαιοσύνη), aber auch die Weisheit (Σοφία) genannt wurde, und die er auf Isis bezieht ⁴⁾. Wahrscheinlich hatten die Aegypter noch andere Musen, die dem Gesang und der Musik vorstanden ⁵⁾; zu Hermopolis wurden aber nur jene beiden verehrt, und diese dachte man sich zugleich als die Lehrerinnen der Geweihten: *Wahrheit und Weisheit!*

Die von Horapollo angegebene Bedeutung der Straußfeder bestätigt sich noch durch einen merkwürdigen Umstand. In den Papyrusrollen erscheinen bei der Darstellung des Todtengerichts 42 oder 43 Richter ⁶⁾, als Beisitzer

1) *Aelian. Var. Hist. XIV*, 34. Es war aus Sapphir, d. h. Lapis Lazuli, geschnitten, wobei die Symbolik der Farbe nicht zu verkennen ist. cf. *Diodor. I*, 48. und 75., wo es ζῶδιον genannt wird. *Plutarch. de Is. et Osir. c.* 68. Es ist das Urim und Thummim, Licht und Recht, auf der Brust des jüdischen Hohenpriesters: 2. Buch Mos. 28, 30. 4. B. Mos. 27, 21. Man s. *Herder's Geist der Ebräischen Poesie II. p.* 135.

2) *Plutarch. de Is. et Osir. c.* 3. 3) Z. B. *Description de l'Eg. II. pl.* 35. Fig. 2.

4) Bei *Plutarch. l. c.* ist statt Ἰσιν ἅμα καὶ δικαιοσύνην καλοῦσι σοφίαν, oder σοφὴν wie Bentley wollte, zu lesen Ἰ. ᾧ καὶ Δικαιοσύνην καλοῦσι καὶ Σοφίαν.

5) Ich schliesse dies theils aus Bildwerken, theils aus *Diodor. I*, 18. cf. *Herodot. II*, 50. und *Tibull. I*, 7. 43. 44. Die bei *Horapollo II*, 29. erwähnte Muse ist zugleich Μοῖρα, also eine Schicksalsgöttin, wie die hier dargestellte.

6) In den ganz mit Hieroglyphen geschriebenen Rollen sieht man 43 Richter, in denen mit hieratischer Schrift nur 42. Man sehe *Copie figurée d'un rouleau de papyrus trouvé à Thebes dans les tombeaux des rois, publié par Cadet*, 1805, und die im 2ten Bande der *Description de l'Egypte* gegebenen. In der Nachricht *Diodor's* von diesem Todtengericht (I, 92.) ist also die Zahl der Richter πλείω τῶν τετραράκοντα absichtlich unbestimmt und bedarf keiner Aenderung.

des Osiris, deren jeder beständig eine solche Feder auf dem Haupte trägt. Wahrscheinlich ist hiedurch auch der griechische Gebrauch veranlaßt, die Musen mit Federn über der Stirne zu bezeichnen; bei den Aegyptern haben indeß die Musen der Tonkunst einen Kopfputz aus Blumen, ähnlich dem des Maneros ¹⁾.

Aus dem Namen Prometheus, welchen Plutarch, gleichsam zweifelnd, ob es der richtige sey, dem Vater der Musen beilegt, ergibt sich, daß hier nicht Theuth, der Begleiter des Osiris und Horus, sondern jener geheimnißvolle ältere Hermes gemeint sey, der ein Sohn des Nil oder Agathodämon heißt ²⁾, und sonach zu den Göttern höherer Ordnung gehört, als eines Ursprunges mit dem Phtha und der Minerva; weshalb es wahrscheinlich dieser Hermes war, der zu Sais so eifrig verehrt wurde ³⁾. Seinen Namen durften die Aegypter nicht aussprechen, oder man dachte sich vielmehr diesen Gott als ein unnennbares Wesen ⁴⁾. Die griechische Deutung durch Prometheus, die hier ohne Zweifel im Wortverstande zu nehmen ist, lehrt uns aber, daß er die personificirte männliche Vorsehung darstellte. So heilig dachte man sich dieses Wesen, daß die Hymnen, die man ihm sang, keine Worte enthalten durften, die gleichsam zu irdisch waren, um ihn würdig zu preisen, sondern blos in einer rhythmischen Abwechselung der sieben ägyptischen Vokale bestanden: *iāōēaōū* ⁵⁾; deren jeder einer Himmelsphäre geweiht war, so daß wahrscheinlich aus diesen mystischen Gesängen sich der Glaube von einer Musik der Sphären entwickelte. Nicht blos zahlreiche geschnittene Steine beweisen jenen Gebrauch, sondern auch ein merkwürdiges Epigramm, das nun ohne weitere Erklärung verständlich seyn wird:

1) Man sehe weiterhin die Erklärung des untersten Figurenstreifens der rechten Seite, wo Maneros vorkommt.

2) *Cicero de Nat. Deor.* III, 22. 3) *Lactant. de falsa rel.* I, 6.

4) *Cicero l. c. quem Aegyptii nefas habent nominare.*

5) *Demetr. Phaler. περὶ ἱερωνείας.* c. 71. Andere Stellen über das mystische unarticulirte Murmeln, die *συγμοί* und *ἱναεθροί*, l. *ἀναεθροί καὶ ἀσύμφωνοι ἤχοι*, findet man bei *Jablonsky Pantheon, proleg.* p. 55 — 59.

Ἑπτὰ με φωνήεντα θεὸν μέγαν ἀφθιτον αἰνεῖ

Γράμματα, τὸν πάντων ἀκάματον πατέρα·

Εἰμὶ δ' ἐγὼ πάντων χέλυσ ἀφθιτος, ἢ τὰ λυρῶδι

Ἑρμοσάμην δίνης οὐρανίοιο μέλη ¹⁾).

Mich, den erhabenen Gott, den unvergänglichen, preisen

Sieben Vokale, der Welt nimmer ermüdenden Herrn.

Ich bin die Leier des All, und stimmte harmonisch die Saiten,

Denen der ewige Schwingung himmlischer Sphären gehorcht.

Aehnlichen Ansichten verdankt das mystische ΙΑΩ der Gnostiker und das unaussprechliche Tetragrammaton der Juden und Indier seinen Ursprung ²⁾. Um indess diesen Hermes zu bezeichnen, nannte man ihn *Trismegistus*, den Dreimal-Größten ³⁾. Nach einer mythischen Ausschmückung bezog er die Weltleier mit den Sehnen des überwundenen Typhon ⁴⁾. Auf die *Aletheia*, als Tochter des Hermes, deutet auch der symbolische Gebrauch, daß man an seinem Feste Honig und Feigen zu kosten darreichte, und dazu sprach: Süß ist die Wahrheit! ⁵⁾

Vor der Aletheia steht OSIRIS, durch den Falkenkopf symbolisirt als Sonnenkönig, und durch den Hauptschmuck aus Palmzweigen mit dazwischen ruhender Sonnenscheibe, als Jahrgott ⁶⁾.

Es folgt MINERVA, hier durch ein neues Symbol, einen Stern, den sie zwischen Gazellenhörnern auf ihrem Haupte trägt, ausgezeichnet. Ob übrigens dadurch das erwähnte *Sidus Minervae*, der Frühlingswidder, oder ein anderer Stern angedeutet sey, läßt sich nicht entscheiden; das Sternensymbol über-

1) Brunck. Anal. III. p. 209. aus Euseb. Praep. Evang. XI, 6. Nach dem Ton dieser Verse zu schließen, dürfte Simmias Rhodius ihr Urheber seyn, von dem sich ähnliche erhalten haben. Analect. I. p. 205 — 210.

2) Der mystische Name Gottes, das Schöpfungswort, der Indier enthält vier Matra, Oupnek'hat II. p. 165. 207. 412 — 427.

3) Schon Manetho bei Syncellus Chronogr. p. 40.

4) Plutarch. de Is. et Osir. c. 55., wo Hermes der Logos genannt wird.

5) Plutarch. de Is. et Osir. c. 68. 6) Oben pag. 124.

haupt gehört ihr wesentlich an. Minerva war nämlich die Inhaberin der oberen Hemisphäre des Himmels ¹⁾, die vom Zeichen des Widders bis zu dem der Wage reicht, und eben deshalb die Mutter der Sonne. Ungeachtet dieser Sonnengeburt, dachte man sich Minerva als eine jungfräuliche Göttin, und wahrscheinlich zu Vulkan in ähnlichem Verhältniß, wie die griechische Pallas bei der Geburt des Erichthonius. Auch der indische Mythos kennt Götterzeugungen der Art. Zu Sais war die Inschrift der Statue (ἑδος; oder nach Proclus des Adytums) der Minerva folgende: Was ist, was seyn wird und war, bin ich. Mein Gewand hat keiner aufgedeckt. Die Frucht, die ich gebär, ist Sonne geworden ²⁾.

Vor ihr erscheint auch deshalb hier HELIOS mit dem Falkenhaupt und der Sonnenscheibe, die von Stierhörnern getragen wird, in Beziehung auf die Sonnenstiere von Heliopolis und Hermonthis. Es folgt eine Göttin, deren Kopfputz beschädigt ist, und dann eine noch mehr verstümmelte männliche Gestalt; so daß abwechselnd Götter und Göttinnen dargestellt sind, mit Ausnahme des als Todes- und Lebens-Gott sich wiederholenden Osiris.

Wenden wir uns nun zu den Bildwerken der linken Seite (*Tafel VIII.*), so erblicken wir neben Ammon im obersten Figurenstreifen neun Gottheiten, auf dieselbe Art regelmässig abwechselnd. Die Reihe wird eröffnet von Ammon selbst, wie es scheint, mit den Mendeshörnern und dem Kopfputze, welchen Osiris als Richter zu führen pflegt. Hier aber entsteht eine Schwierigkeit. Es ist nicht glaublich, daß Ammon, der als Hauptgott des Tempels den Thron einnimmt, zugleich neben dem Thron unter seinen eignen Tempelgenossen wieder vorkomme. Zwar haben wir schon den Osiris und die Minerva sich wiederholen sehen, aber in deutlich verschiedenen Beziehungen, was hier nicht der Fall zu seyn scheint. Wirft man indess einen Blick auf die gleich unten befindliche zweite Figurenreihe, so

1) *Horapollo. I, 11.*

2) Man sehe was *Mosheim* über diese Inschrift bemerkt in *Cudworth. Systema intell. I. p. 511. 512.* Das nicht aufgedeckte Gewand bezeichnet die Jungfräulichkeit.

sieht man dort Betende zum Theil mit Göttermasken, und auf der anderen Seite wird von ähnlichen Gestalten ein Opfer dargebracht, wobei nur an Priester gedacht werden kann.

Wir wissen auch aus ausdrücklichen Zeugnissen, daß die Priester und Geweihten bei gewissen Gelegenheiten den Kopf mit den Masken heiliger Thiere bedeckten. Volusius rettete sich bei der Proscription der Triumvirn in der Tracht eines der Isis Geweihten mit der Maske eines Hundekopfes zu Sextus Pompejus ¹⁾. In ähnlicher Verkleidung entkam Domitian in seiner Jugend bei der Einnahme und Verbrennung des Capitols im Vespasianischen Bürgerkriege den Vitellianern ²⁾. Man nimmt sogar in der Art, wie die thierköpfigen Gottheiten in den ägyptischen Denkmälern dargestellt sind, deutlich wahr, daß den Künstlern dabei jene Priesterverkleidungen zu Vorbildern dienten. Besonders wo Geier-, Schlangen- oder Ibisköpfe mit menschlichen Leibern verbunden sind, bemerkt man deutlich den Raum, den hinter der Maske der Kopf des Priesters einnahm. Darum fehlt bei solchen Verkleidungen niemals die große Haube, die man, ohne Grund übrigens, Calantica zu nennen pflegt. Selbst zu den Griechen pflanzte dieser Gebrauch der Göttermasken sich fort. In den größern eleusinischen Mysterien trat bei den Pheneaten der Priester in einer alten Maske der Ceres auf, die in einem steinernen Behältniß verwahrt wurde, bei dem man seiner Heiligkeit wegen zu schwören pflegte ³⁾. Aehnliches scheint in allen Mysterien geschehen zu seyn ⁴⁾; ja die Masken wurden dadurch gewissermaßen Symbole der Heiligung, welcher seltsame Glaube der Griechen, nebst den Gebräuchen, die daraus hervorgingen, sich indess hier nicht weiter verfolgen läßt. Von den ägyptischen Priestern bemerkt auch Diodor die Sitte der Maskirung ⁵⁾, und mehrere Mythen erklären sich aus diesem Gebrauch ⁶⁾.

1) *Appian. de bello civili*, IV, 47. καὶ τὴν τοῦ κυνὸς κεφαλὴν ἐπέθετο.

2) *Sueton. Domitian. c. 1.* cf. *Apul. Metam. XI. p. 262. Elmenh.*

3) *Pausan. VIII, 15.* 4) Man sehe *Lucian's Pseudomantis*.

5) *Diodor. I, 96.* cf. *Herodot. II, 122. Plutarch. de Is. et Osir. c. 72.*

6) *Herodot. II, 42. Plutarch. de Is. et Osir. c. 19.*

Auch hier scheint daher nicht Ammon, sondern der Hohepriester mit der symbolischen Maske desselben dargestellt zu seyn, was durch das Zeichen des Richteramts über den Mendeshörnern auf seinem Haupte bestätigt wird; bei den Aegyptern waren nämlich die Hohenpriester zugleich Oberrichter ¹⁾. Vielleicht könnte man hiedurch zu der Annahme veranlaßt werden, daß überhaupt hier nicht Götter, sondern die Priesterschaft des ammonischen Tempels dargestellt sey, wie sie an festlichen Tagen nach ihrer Rangordnung, jeder mit dem Symbol der Gottheit, welcher er geweiht war, ausgezeichnet, bei den heiligen Gebräuchen auftrat. Für die Erklärung würde zwar durch diese Ansicht nichts verändert; Götter, oder als Götter verkleidete Priester, geben in der Darstellung dasselbe Bild. Allein die beiden Gestalten des Osiris als Gott des Todes und Lebens an der rechten Tempelwand beweisen, daß wenigstens in dem obersten Streifen nicht blos Priester, sondern die Götter selbst, welche Ammon's Tempelgenossen waren, vereinigt sind. Wahrscheinlich ist daher auch die Gestalt mit dem Widderkopf und dem Zeichen des Richteramts nicht ein Oberpriester schlechthin, sondern ein mythisches Wesen.

So wenig Zusammenhängendes wir auch von der ägyptischen Mythologie wissen, so verrathen doch mehrere Spuren, daß die Erzählungen von den Geschichten und Kriegen ihrer Götter, die einen Zeitraum von vielen Jahrtausenden ausfüllten, reich waren an einzelnen Begebenheiten und Personen. Als mythische Ahnherren der erblichen Besitzer hoher Priesterwürden nannte man Freunde der Götter, die von ihnen selbst damit beauftragt waren, da jene noch auf Erden wandelten; und eben auf solche Ansprüche gründeten weibliche und männliche Priesterklassen ihre Erblichkeit ²⁾. Aehnliches findet sich bei den griechischen Priesterfamilien, besonders zu Athen, wo die Eteobutaden, Eumolpiden, Kerykes, Lykomeden, Kynniden und viele andere sich mythischer Vorfahren rühmten, die von den Göttern selbst mit

1) *Aelian. Var. hist. XIV, 34. Diodor. I, 48.*

2) *Herodot. II, 65. 143. Diodor. III, 72.*

den erblichen Würden begnadigt seyn sollten. Auch hier sehe ich daher in dem Hohenpriester, der mit den Tempelgöttern in einer Reihe auftritt, so wie in den zunächst neben ihm stehenden weiblichen und männlichen Gestalten, solche mythische Zeitgenossen der Götter und Repräsentanten der Priesterschaft; und als eine Bestätigung des Gesagten darf man es ansehen, daß alle diese nicht den Stab des Osiris mit dem Sonnenauge, sondern das gewöhnliche Gnadenscepter führen. Hieraus erklärt sich vielleicht auch, warum nach Pausanias der angebliche Stifter des ammonischen Orakels, der anfangs ein libyscher Hirt gewesen seyn soll, ebenfalls Ammon heisst, wie der Gott selbst ¹⁾; wofern nicht dies ein bloßer Hellenismus ist. Soviel im Allgemeinen über die Darstellungen dieser Reihe.

Zunächst neben dem Thron Ammon's erscheint eine männliche Gestalt, deren Haupt, bei Männern ganz ungewöhnlich, mit der großen ägyptischen Haube bedeckt ist. Ohne Zweifel sehen wir in ihm den Propheten des Tempels, dessen Würde die höchste unter allen priesterlichen war ²⁾. Der Osirisstab in seiner Hand und der Palmenschmuck auf seinem Haupt erinnern uns aber, daß OSIRIS selber es sey, der hier dem Prophetenamt vorsteht, wie er auch das Orakel gegründet haben sollte ³⁾; Isis und Osiris sind also auf beiden Seiten des Tempels dem Ammon die nächsten. Suidas bemerkt einen ägyptischen Namen des Bacchus-Osiris, der ihn besonders als Propheten bezeichnete ⁴⁾; und Osiris als Prophet war auch ohne Zweifel gemeint, wenn Aristoteles einen libyschen Apollo Sohn des Ammon nannte ⁵⁾. Denn Horus, der sonst gewöhnlich mit Apollo verglichen wird, kann hier nicht gemeint seyn; allein da es die erste und höchste Eigenschaft des griechischen Apollo war, der Prophet seines Vaters Jupiter zu seyn, in dessen

1) *Pausan. IV*, 23. Fast bei allen ägyptischen Gottheiten seines Pantheons erwähnt *Ja-blonsky* Beispiele mit den Göttern gleichnamiger Priester. Die Aegypter glaubten auch, daß die Götter mit sterblichen Frauen Kinder erzeugen, aber nicht Menschen mit Göttinnen.

2) *Clem. Alex. Strom. VI*, p. 634. *Sylb.* 3) *Diodor. III*, 72. Oben p. 105. 106.

4) *Suidas. s. v.* Φθάς und 'Αφθάς.

5) Bei *Clem. Alex. Protrept. p.* 17. *Sylb.*

Namen, als des obersten Inhabers der Geschicke, er die Zukunft an vielen Orakelorten verkündigte ¹⁾, so war es natürlich, daß man auch den weissagenden Sohn Ammon's in dem von Griechen so eifrig befragten libyschen Orakel für Apollo hielt.

Vor ihm steht eine Göttin mit einem Löwenhaupt, auf dem die Sonnenscheibe mit dem Zeichen des guten Genius ruht; sie scheint einer männlichen Gestalt zu winken, die nach ihr zurücksieht. Der Löwe, von dem Griechen und Römer so viel Wunderbares erzählen, daß er fast zu den mythischen Wesen gehört, ist auch bei den Aegyptern ein sehr vieldeutiges Symbol. Er bezeichnet das Wasser, weil der Nil am gewaltigsten schwillt, während die Sonne den Löwen des Thierkreises durchläuft; aber auch Feuer, Stärke, Muth, Wachsamkeit und unbändiger Zorn, selbst das Fieber wurde durch ihn symbolisirt ²⁾. In ganz verschiedenem Sinn ist er deshalb einer Reihe von Göttern geweiht: dem Nil, dem Vulkan, der Sonne, dem Horus und dem Mars, wovon jene gut und heilbringend, dieser ein fast typhonisches Wesen ist. Aber nur *einer* Göttin wird der Löwe von den Alten unzertrennlich beigesellt, nämlich der Göttermutter RHEA, mit welchem Namen die Griechen auch die Gemahlin und Schwester des ägyptischen Kronos bezeichnen ³⁾, und diese Göttin sehen wir hier dargestellt. Das ihr geweihte Löwensymbol trug ohne Zweifel wesentlich dazu bei, jene Benennung auf sie zu übertragen.

Aehnlich ihrer Tochter Nephthys, in der sie gleichsam sich wiederholt ⁴⁾, erscheint auch Rhea als ein Wesen von zweideutiger Natur, aber furchtbarer. So wie man den Kronos Antäus nannte ⁵⁾, den Widersacher, hieß Rhea die Widersacherin, *Antäa* ⁶⁾. Als jener den alten Beherrscher

1) Διὸς προφήτης διὰ Λοξίας πατρός. Aesch. Eum. 19. Homer. H. in Ap. 132.

2) Horapollo I, 18. 19. 20. 21. II, 38. 75. 76. Aelian. H. An. XII, 7.

3) Diodor. I, 13. Plutarch. de Is. et Osir. 12. 4) Oben pag. 132. und 136.

5) Oben pag. 108. Jablonsky Panth. I. p. 303. weist auch Antäus als ägyptischen Götternamen nach, der eigentlich *Antes* lautete, bezieht ihn aber unrichtig auf *Mendes*.

6) Apollon. Rhod. I, 1141. Schol. Hymn. Orph. 41.

der Götter Ophioneus oder Ophion, welchen sein Name als ein Wesen in Schlangengestalt kenntlich macht, vom Throne stiefs, schleuderte Rhea die Gattin desselben, Eurynome, in den Tartarus ¹⁾. Apollonius Rhodius, bei welchem Orpheus diesen Götterkrieg besingt, läßt beide alten Götter hinabsinken in die Tiefe des Okeanos ²⁾; wo Eurynome mit der Thetis den vom Himmel herabgestürzten Vulkan unter den strömenden Wassern auferzog ³⁾, und auch den vor Lykurgus aus Nysa flüchtenden Bacchus in der Tiefe des Meeres aufnahm ⁴⁾. Wegen dieser milden Gesinnung dichtete man, Eurynome habe dem Jupiter die Grazien geboren. Nach Pausanias hatte sie zu Phigalia in Arkadien einen Tempel, der jährlich nur einmal geöffnet wurde. Ihre Darstellung war der Gattin eines schlangenleibigen Gemahls nicht unangemessen, oben weiblich, unten in einen Fisch endigend und in der Mitte von goldenen Reifen umgeben ⁵⁾. Diese Sagen und Bilder, von offenbar nicht griechischem Ursprung, erhalten einen überraschenden Aufschluß durch die Nachricht des Manetho, daß dem Helios der *Agathodämon* in der Herrschaft gefolgt, aber von Kronos verdrängt worden sey ⁶⁾. Nun wird jener, wie schon bemerkt, immer in Schlangengestalt gedacht; er ist also kein anderer als Ophioneus selbst, und Eurynome ohne Zweifel jene Menuthis oder Eumenuthis, die als Gattin des Canobus oder Chnoubis und als Meeresgöttin oben erwähnt wurde ⁷⁾. Das salzige Meer selbst war übrigens den Aegyptern unrein und verhaßt, sie hielten es für kein Element, oder ursprünglichen Theil der Natur ⁸⁾, sondern es sey gesalzen von den Thränen

1) Schon *Pherecydes von Syros* hatte von diesem alten Gott in Schlangengestalt erzählt, welchen Kronos der Herrschaft beraubte: *Tzetzes* zu *Lycophr.* 1191. und *Schol. Aeschyl. Prometh.* 965.

2) *Apollon. Rhod. I*, 503 — 506. 3) *Ilias XVIII*, 398 — 405.

4) *Ilias VI*, 136. *Schol.* 5) *Pausan. VIII*, 41.

6) *Manetho* bei *Syncell. Chronogr.* p. 40.

7) Oben pag. 109. *Epiphanius* bei *Jablonsky Panth. III.* p. 142. und 154. Gerade der Hauptarm des Nil, welcher gewöhnlich der *Kanobische* heißt, wird von Ptolemäus der *Strom des Agathodämon* genannt. *Geogr. IV.* c. 5. p. 105.

8) *Plutarch. de Is. et Osir. c. 7.* *Symp. VIII*, 8.

des gestürzten Kronos ¹⁾; die Thränen Jupiters aber fielen als fruchtbarer Regen herab ²⁾. Die Grazien endlich sind keine ägyptischen Gottheiten, sondern gehören, im Glauben wie in der Kunst, blos den Griechen an ³⁾.

Ueber das Erscheinen der Rhea unter den Tempelgenossen des Ammon giebt Diodor befriedigende Auskunft, so sehr er das Mythische zu verwischen sich bemüht hat ⁴⁾. Rhea war, nach ihm, eine Schwester des Kronos und anfangs dem Ammon vermählt, der in Libyen herrschte, gebär ihm aber keine Kinder. Als daher diesem von der Amalthea, welcher Ammon das Horn des Ueberflusses geschenkt hatte, (nach Diodor einen sehr fruchtbaren Landstrich, offenbar *Siwah* selbst, welches auch das fabelhafte *Nysa* der Griechen zu seyn scheint) ⁵⁾, Osiris geboren wurde, entbrannte Rhea vor Eifersucht über die wunderbaren Gaben des Kindes, und entfloh zu Kronos, mit welchem sie sich vermählte, und von ihm den Typhon und die Nephthys gebär, von Helios und Hermes aber, nach der gewöhnlichen Erzählung, die übrigen Hauptgottheiten der dritten Ordnung, die im öffentlichen Dienst am meisten geehrt wurden; so daß Rhea mit Recht auch bei den Aegyptern die Mutter der Götter genannt werden konnte. Die Bildung mit dem Löwenkopf theilt sie mit ihrer gleichartigen Tochter Nephthys ⁶⁾. In der Erwähnung der Amalthea als Mutter des Osiris, wahrscheinlich der ammonischen Venus-Dione, ist die Hindeutung auf Mendes nicht zu verkennen ⁷⁾.

Im Gottesdienst scheint man die Rhea, als furchtbare Göttin, auf die Unterwelt und den dunklen, grauenvollen Erdschoofs bezogen zu haben. Vor dem Grabestempel des Memnon befand sich eine Doppelreihe sitzender

1) *Ibid.* c. 32. Dieser Ausdruck des Pythagoras ist offenbar aus Aegypten entlehnt.

2) *Clem. Alex. Strom.* V. p. 571. *Sylb.* 3) *Herodot.* II, 50.

4) *Diodor.* III, 67.; er nennt Kap. 73. diese Mythen ausdrücklich *libysche*, s. oben p. 108.

5) *Hom. hymn.* 26, 9. 10. *Ilias* VI, 133. 6) Man sehe *Tafel XXII. Fig. 1.*

7) Man sehe *Böttiger's Amalthea* im ersten Hest der gleichnamigen Zeitschrift, wo indeß die hier entwickelten Mythen nicht berührt sind.

weiblicher Statuen mit Löwenköpfen ¹⁾, die nur auf Rhea oder Nephthys bezogen werden können. Spuren ähnlicher Reihen fand Belzoni in eben dieser Gegend der Gräber. Zwischen Karnak und Luxor, aber abgesondert von jenen Haupttempeln, entdeckte er ein Heiligthum, daß viele solcher sitzenden Statuen enthielt; aus einer Nachricht Diodor's erhellt aber, daß sich zu Theben auch ein Tempel des Kronos und der Rhea befand ²⁾, ohne Zweifel der, in dessen Höfen jene Statuen aufgestellt waren.

Welcher unter den aufbehaltenen Namen ägyptischer Göttinnen die Rhea bezeichne, läßt sich nur durch Vermuthung bestimmen. Wahrscheinlich ist sie jene TITHRAMBO, die Epiphanius Hekate nennt, und von der *Nephthys* und *Thermuthis* unterscheidet, denen allen besondere Mysterien gefeiert wurden ³⁾. Rhea für Hekate zu halten, fand sich Veranlassung theils in der furchtbaren Darstellung mit dem Löwenkopf ⁴⁾, theils in der Beziehung beider Göttinnen auf die Unterwelt. Wie vor dem Grabe des Memnon Bildsäulen der Rhea standen, befand sich im Tempel des Sarapis bei Memphis ein Heiligthum der *nächtlichen Hekate*, also der Tithrambo, neben den ehernen Pforten der *Vergessenheit*, des *Weinens* und der *Wahrheit*, und bei der letzteren ein Idol der *Vergeltung* mit abgehauenen Kopf ⁵⁾.

1) *R. Richardson's travels along the Mediterranean* (1822) II. p. 44. 94.

2) *Diodor. I*, 15. Die Erzählung ist nicht ganz deutlich; Diodor hat nämlich Kap. 13. bemerkt, Osiris und Isis seyen zwar nach einigen Kinder des Kronos und der Rhea, nach den meisten aber des Jupiter und der Juno (Ammon und Dione); indem er nun berichtet, Osiris habe dem Ammon und seinen Eltern Tempel zu Theben erbaut, sieht er sich genöthigt, einen himmlischen Ammon von einem geringeren zu unterscheiden, der der Vater des Osiris sey. Offenbar waren in der Quelle, woraus er die Nachricht von den Tempeln entlehnte, hier Kronos und Rhea genannt. Bei Manetho kommt zwar ein Ammon unter den Halbgöttern vor, aber lange nach Osiris und Horus.

3) *Epiphanius adv. Haereses. l. III.* bei *Jablonsky Pantheon I*. p. 104.

4) *Plutarch* vergleicht sogar den Anubis mit der Hekate *de Is. et Osir. c. 44.*, offenbar aus keinem anderen Grunde, als weil beide sich auf die Unterwelt beziehen, und bei den Griechen der Hekate Hunde geopfert wurden, mit deren Kopf sie auch bisweilen vorkommt: *Orph. Argon.* 980.; man rief auch bei den Griechen die Hekate an unter dem mystischen Namen *der Löwin*: *Porph. de Abstin. III*, 17.

5) *Diodor. I*, 96. cf. *Plutarch. de Is. et Osir. c. 29.* *Jablonsky Panth. II*. p. 201.

Eben in diesem Tempel wurde aber der Apis begraben, welcher Osiris selbst ist, der dort nach seinem Tode gleichsam zu Rhea, seiner Mutter, zurückkehrt. *Tithrambo* soll eine *vor Zorn Wüthende* bedeuten ¹⁾, wie wir die Rhea geschildert fanden, wahrscheinlich führte sie aber noch andere Namen, z. B. *Mouth*, *Mutter*, welchen Plutarch unter denen der Isis anführt ²⁾; denn als Mutter kommt Rhea nicht blos im Mythos, sondern deutlich bezeichnet auch in Bildwerken vor, unter andern zu Tentyris ³⁾. Um ihr Haupt pflegen Strahlen gebildet zu seyn, sie ist nämlich eine Schwester und Geliebte des Helios, und wie dieser aus dem Urfeuer Phtha entsprungen. Ueber ihrer Stirn erblickt man bisweilen ein Symbol, das sich auch am Fusse der Mumiensärge findet; es gleicht einem fest geschlungenen Knoten und scheint das unauflösliche Band des Grabes zu seyn. *Typhon* ihr Sohn führt ebenfalls oft dieses Zeichen übler Bedeutung.

Der nach der Rhea-Tithrambo zurückschauende Gott bedarf nun keiner weiteren Erklärung; es ist KRONOS-APOPIS, der jüngste der Götter zweiter Ordnung ⁴⁾, welcher von Osiris besiegt wurde. An der Sonnenscheibe auf seinem Haupte fehlt das bei Göttern gewöhnliche Zeichen des guten Genius, und auch den Stab des Osiris sehen wir nicht in seiner Hand. Die libyschen Mythen erzählen, daß Osiris nach seinem Sieg die gedemüthigten Gottheiten, Kronos und Rhea, gütig aufnahm und sie als Eltern zu ehren gelobte; obgleich Kronos seinen Sitz mit Feuer verheert hatte und den Groll gegen ihn nie vergaß ⁵⁾. Man dachte sich den Apopis oder Antäus als einen ungeheuren Riesen, welches in der schon angeführten Münze von Antäopolis durch die Kleinheit des Krokodils auf seiner Hand ausgedrückt ist ⁶⁾.

Es folgt eine ganz der Venus ähnliche Gestalt und weiterhin noch eine zweite; ohne Zweifel mythische Begleiterinnen der Venus, die hier zugleich

1) *Ibid.* I. p. 105. 2) *Plutarch.* l. l. c. 56.

3) *Descript. de l'Eg.* IV. pl. 13. fig. 3. 4) *Diodor.* I, 27.

5) *Diodor.* III, 71. 6) Oben pag. 108.

Priesterinnen darstellen. Man hat sich auf ein bekanntes Zeugniß des Herodot berufen ¹⁾, um den Aegyptern Priesterinnen ganz allgemein abzusprechen ²⁾, obgleich sie auf allen Denkmälern vorkommen und Schriftsteller sie erwähnen. Allein so weit ist Herodot davon entfernt, Frauen und Mädchen von jeder Art priesterlicher Functionen in Aegypten auszuschliessen, daß er nicht nur ausdrücklich *Priesterinnen* ³⁾, sondern auch *weissagende Weiber* ⁴⁾, *Tempeldienerinnen* ⁵⁾, *heilige Frauen* ⁶⁾, dem *Ammon geweihte Mädchen* ⁷⁾ und sogar *erbliche Pflegerinnen der heiligen Thiere* ⁸⁾ anführt; welche zusammen ein eben so zahlreiches weibliches Personal in den Tempeln voraussetzen, als wir in den Denkmälern dargestellt finden. Nur von den fünf höchsten Vorsteherordnungen waren die Frauen ausgeschlossen; sie konnten nicht *Antistites sacrorum* seyn, was in Griechenland der Fall war, und nur auf diesen Unterschied will Herodot aufmerksam machen ⁹⁾; die Opfergebräuche werden aber sogar fast häufiger von Frauen, als von Männern administirt.

Die männliche Gestalt zwischen beiden Priesterinnen entspricht dem *Hierogrammateus*, dem *heiligen Schreiber*, welchen die Falkenfedern auf seinem Haupte bezeichnen, weil ein Falk den Priestern das Gesetzbuch überbracht haben sollte ¹⁰⁾.

Weiterhin sehen wir einen Priester mit einem Schakalkopf, in derselben Stelle, welche gegenüber Anubis selbst einnimmt; es ist wahrscheinlich der

1) *Herodot. II*, 35. ἱεῖται γυνὴ μὲν οὐδεμίη.

2) Z. B. *Böttiger, Archaeologie der Malerei I. p. 39.* „Ein Hauptirrthum ist die Annahme von Priesterinnen. Das ausdrückliche Zeugniß Herodots kann durch keine Erklärung entkräftet werden etc.“ Andere Gelehrte sind derselben Meinung.

3) I. I. 54. γυναῖκας ἱερίας ἐκ Θηβέων. 4) Ibid.

5) c. 56. ἀμφιπολιεύουσιν ἐν Θήβῃσι ἱερὸν Διός. 6) Ibid. ἱεῖς γυναῖκας.

7) I, 182. κοιμᾶται ἐν τῇ τοῦ Διός τοῦ Θηβαίου γυνή.

8) II, 65. μελιδανοὶ καὶ ἔρσενες καὶ θήλειαι, τῶν παῖς παρὰ πατρὸς ἐκδέκεται τὴν τιμὴν.

9) Kap. 37. bemerkt Herodot noch einen anderen Unterschied des griechischen und ägyptischen Ritus: Man weihe jedem Gott nicht einen, sondern viele Priester, deren einer Hoherpriester sey; jedem Gestorbenen folge sein Sohn.

10) *Diodor. I*, 87. *Clem. Alex. Strom. VI. p. 633. Sylb.*

Vorsteher der Taricheuten oder Mumisirer, welche einen priesterlichen Rang hatten und zum Tempelpersonale gehörten ¹⁾. Ein Theil der Leichenbereitung scheint in den niedrigen Gemächern der Flügelgebäude vor den Tempeln vollbracht worden zu seyn. Die zahlreichen Katakomben von Siwah sind im folgenden Kapitel beschrieben.

Eine *Priesterin der Isis* oder der *Luna* steht vor dem Entaphiasten, und dann kommt der *Hohepriester*, von dem schon die Rede war, und der vielleicht auch den Fürsten der Ammonier darstellt.

In der mittleren Reihe, die in gleicher Breite im ganzen Innern umher lief, ist rechts ein Opfer dargestellt, links sieht man Betende, und die Anordnung scheint so gedacht, daß die Betenden gleichsam hinter den Opfern stehen, und ihre Hände zu den Altären erheben.

Vor diesen erblicken wir auf der rechten Tempelwand (*Tafel IX.*) zuerst eine weibliche Gestalt, die leider fragmentirt ist. Dann folgt der ibisköpfige Hermes, dessen ägyptischer Name *Thoout* oder *Thoyth* von den alexandrinischen Griechen *Thoth*, wohllautender aber von Plato: *THEUTH* übertragen wurde. Dieser Hermes ist nach Manetho der Sohn jenes Agathodämon ²⁾, den er nach dem Helios über Aegypten herrschen und von Kronos verdrängt werden läßt, und der Rathgeber und Gehülfe der guten Götter dritter Ordnung in ihren Kämpfen gegen Typhon. Die Hieroglyphen, welche der ältere Hermes in Stein eingegraben, habe dieser in Bücher verzeichnet und im Innern der ägyptischen Tempel niedergelegt. Er ist der Gründer und Repräsentant der Priesterschaft, in der er gleichsam fortlebt; ihre Weisheit, Pflichten und Vorrechte stammen von ihm. In einem hermetischen Buche nennt Theuth den älteren Hermes seinen Großvater ³⁾,

1) *Diodor. I, 91.*

2) *Manetho* bei *Sync. Chronogr. p. 40.* *Jablonsky* nimmt die Stelle so, daß Agathodämon der Sohn des zweiten Hermes wird, welches unrichtig ist; s. *Panth. III. p. 134.* Ueber die beiden Hermes sehe man *Cudworth Systema intellectuale I. p. 480—503.* Mosh., u. *Brucker hist. crit. phil. I. p. 250—268.*

3) *Herm. Trismeg. ad Asclep. p. 99.*

woraus sich ergibt, daß dieser nicht bloß der Vater der höheren Musen, der Wahrheit und Weisheit, sondern auch des zweiten Agathodämon war, und, wie es scheint, auch der Isis. Einige nahmen noch einen dritten Hermes an, wahrscheinlich jenen *Tat*, der ein Sohn des Theuth genannt wird ¹⁾, und bezogen auf dies dreimalige Leben den Beinamen *Trismegistus*, der *Dreimal-Größte*, weil er in drei göttlichen Wiedergeburten unsträflich gelebt habe. Nach seiner Rückkehr zu den Wohnungen der Götter dachte man sich ihn als den Mond in seinem Lauf durch den Himmel begleitend ²⁾, wie Herkules die Sonne. Auf dem Haupt des Hermes erblicken wir deshalb auch hier die Mondesscheibe zwischen den Hörnern einer Kuh ³⁾. Der Planet Mercurius war nicht ihm, sondern dem Horus geweiht.

HORUS steht hier auch neben ihm, denn durch die weisen Rathschläge des Theuth überwand er den Typhon, und rächte den Mord seines Vaters Osiris. Er ist ganz menschlich gebildet, und war der letzte der Götter, der in sichtbarer Gestalt auf Erden herrschte. Wie erhaben man ihn sich dachte, geht daraus hervor, daß man Sonne und Mond die *Augen des Horus* nannte ⁴⁾.

Ihm zur Seite erscheint der von ihm besiegte TYPHON, mit dem symbolischen Kopf eines Krokodils oder Schweines; in der Gestalt des ersten entkam er einst dem ihn verfolgenden Horus ⁵⁾, und das in Aegypten unreine verhasste Schwein war sein Lieblingsthier. Der Hauptschmuck des Phtha ⁶⁾ gebührt ihm als Enkel desselben, denn Typhon ist ein Sohn des Apopis; und den Stab des Osiris führt er als dessen Bruder, der einst ihm sogar die Herrschaft anvertraute, beide sind nämlich Söhne der Rhea, allein von verschiedenen Vätern. Gewöhnlich pflegt man gewisse Pygmäengestalten, die in ägyptischen Denkmälern häufig vorkommen, für Darstellungen des Typhon zu halten; allein diese Pygmäen bilden eine besondere Reihe

1) Schon bei *Manetho l. c.* und häufig in den hermetischen Schriften.

2) *Plutarch. de Is. et Osir. c. 41.* 3) Man vergl. *Tafel XIV.* und *XXII. Fig. 1.*

4) *Plutarch. de Is. et Osir. c. 52.* 5) *Ibid. c. 50.* 6) Oben pag. 134.

männlicher Gottheiten ¹⁾), zu welchen auch *Esmun*, der ägyptische Aesculap, gehört, und die als Gegner Typhons auftreten. In seiner ganzen Widerwärtigkeit erscheint dieser bald als aufrecht gehendes Schwein, bald als Hippopotamus (denn auch dieses Thier und der Esel waren ihm geweiht) mit menschlichen Armen, Waffen in den Händen führend, nebst der symbolischen Fessel des Todes ²⁾). Es ist das unter dem Namen des großen Bären bekannte Sternbild, wie wir es z. B. in der Sphäre von Tentyris, als Unheil bringendes Gestirn, neben dem Nordpol erblicken, und es stellt Typhon selber dar, welchem es nach seiner Rückkehr zu den Wohnungen der Götter zugetheilt wurde ³⁾). Man besänftigte die feindselige Gewalt des Typhon durch Sühnopfer ⁴⁾), und verehrte ihn in besonderen Tempeln, die Typhonien genannt wurden; zu Theben hat sich ein solcher in der Nähe von Karnak erhalten, in welchem man jenes abscheuliche Bild erblickt ⁵⁾).

Auch hier sehen wir neben ihm einen Altar errichtet, welcher mit einem *Krokodil* bezeichnet ist, anzudeuten, daß er bösen Göttern geweiht sey. Das Opfer gilt indeß nicht dem Typhon, der von dem Altar abgekehrt ist, sondern seinem Vater Apopis, und die Verwundung des Krokodil zeigt die Besiegung jenes Widersachers durch Osiris an. Ein zweiter Altar, dem Ammon und wohlthätigen Göttern geheiligt, führt als Zeichen derselben ein *Ichneumon*, von dessen natürlicher Feindschaft gegen das Krokodil wunderbare Dinge geglaubt wurden. In den Geschichten der Götterkämpfe scheint es, als Gehülfe der heilbringenden Mächte, eine bedeutende Rolle gespielt zu haben; und wegen seines außerordentlichen Muthes war es, ungeachtet seiner Kleinheit, dem Herkules geweiht und wurde von den Heracleopoliten verehrt ⁶⁾).

1) *Hirt*, über die Bildung der ägyptischen Gottheiten p. 16.

2) Oben p. 149. In der Königl. Preuß. Sammlung befinden sich mehrere Figuren der Art.

3) *Plutarch. de Is. et Osir. c. 21.* 4) *Ibid. c. 30.*

5) In der *Description de l'Epypte* wird er *le petit temple du Sud* genannt, Vol. III. pl. 63.

6) *Strabo XVII. p. 812.*

Auch der Buto und Bubastis eignete man dieses Thier zu ¹⁾, welches die Eier der Krokodile aufsucht und zerbricht, und auch die Schlangen vertilgt.

Vor den Altären stehen zwei *opfernde Priesterinnen*, die man, wie auch die Altäre, als neben einander sich vorstellen muß ²⁾. Sie führen die Widdermaske des Ammon, und über der Scheitel die Schlange des guten Genius, und die eine noch außerdem die Sonnenscheibe. Die Opferrmesser in ihren Händen sind von verschiedener Gestalt, wahrscheinlich in Beziehung auf die Gottheiten, denen die Opfer dargebracht werden, die dem Ansehen nach bloß in Kuchen (*πόπανα*) bestehen.

Der falkenköpfige Priester mit dem Hauptschmuck des Phtha, nebst der Sonnenscheibe und der Schlange des guten Genius, ist ohne Zweifel *OSIRIS*, der als Sonnenkönig die Zeichen seiner drei Ahnherren führt. Er erscheint hier bei dem Opfer gegenwärtig, als der Stifter des ammonischen Gottesdienstes.

Es folgen zwei Priester mit Widdermasken und mit Schlangen über der Scheitel, eben so wie jene Priesterinnen; der eine trägt außerdem die Mondesscheibe auf dem Haupt, wobei man nicht vergessen muß, daß der Mond bei den Aegyptern ein männliches Wesen war ³⁾, und in gewisser Beziehung der weltzeugende Mendes selbst ⁴⁾. Der eine Priester hält betend eine oft vorkommende niederhockende Gestalt empor, welche das Symbol der Sammlung des Gemüths und der Andacht zu seyn scheint; der andere mit der Mondesscheibe führt den Osirisstab und den mystischen Schlüssel; Osiris steht nämlich ebenfalls in enger Beziehung zu dem Monde, als Zeugungsgott ⁵⁾. Eine männliche Gestalt, die diesem Priester zur Seite stand, ist fragmentirt.

1) *Aelian. H. An. X*, 47. Im benachbarten Arsinoe oder Crocodilopolis wurde dagegen zum Andenken des Antäus-Apopis, der in dieser Gegend besiegt seyn sollte, das Krokodil verehrt.

2) Oben pag. 127. 3) *Jablonsky Pantheon. I. p.* 64.

4) *Steph. Byz. s. v. Πανὸς πόλις. Euseb. Praep. evang. III*, 12.

5) *Plutarch. de Is. et Osir. c.* 43. Es wird dort ein ägyptisches Fest erwähnt: *Der Eintritt des Osiris in den Mond.*

Gegenüber auf der linken Tempelwand (*Tafel VIII.*) sehen wir eine Reihe betender Männer und Frauen, unter denen Geweihte der *Aletheia*, der *Minerva*, des *Helios* und des *Mondes* sich unterscheiden lassen. Nur eins bietet sich hier zur Erklärung dar: Das Diadem des Geweihten der *Aletheia*, der durch die Straußfeder über der Scheitel kenntlich ist, scheint das *Ablabynion* zu seyn, ein heiliges aus Bast geflochtenes Band, dem man entsündigende Kraft zuschrieb; Hesychius erwähnt den Gebrauch desselben als ägyptisch ¹⁾. Das gleichzeitige Erheben der Hände aller Anwesenden zum Gebet giebt dem Ritual eine rührende Feierlichkeit.

Im untern breitesten Figurenstreifen, der leider am ärgsten beschädigt ist, erblickt man auf der rechten Seite (*Tafel IX.*) ein kleines Heiligthum, welches hier den Mittelpunkt der ganzen Darstellung gebildet zu haben scheint, und, nach der Bestimmung ähnlicher Sakrarien in andern Denkmälern zu schliessen, das Mumienbild des erschlagenen Osiris enthielt, welche Vermuthung durch das erhaltene Scepter desselben mit den vier Queerstäben zur Gewissheit erhoben wird ²⁾. Der erhaltene Rest der Figur im Innern läßt mich den Untergang des Uebrigen um so mehr bedauern, da sich mir eine sehr anziehende Wendung des Mythos darin verräth.

Von der einen Seite näherte sich ein Mann dem Sakrarium, durch ein Diadem und eine Straußfeder ausgezeichnet, und vor ihm erblicken wir das Symbol des Osirisgrabes, welches er in den Händen getragen zu haben scheint. So verstümmelt daher diese Gestalt auch ist, ergiebt sich doch, daß sie jenen König darstellte, in dessen Palast Isis den Leichnam ihres erschlagenen Gemahls wieder fand, und in Gestalt einer Schwalbe klagend die

1) *Hesych.* s. v. ἀβλαβύνιον; Bei *Schneider* vermisste ich dieses Wort, das, wo nicht griechisch-alexandrinischen Ursprungs, doch gräcisirt zu seyn scheint, als stamme es von ἀβλαβής; auch erinnere ich mich antiker Darstellungen des Aesculap, an denen mir ein gleichsam gedrehtes Diadem auffiel, welches nur dies Ablabynion oder *Rettungsband* seyn kann. *Athenaeus XV.* c. 18. p. 463. *Schw.* weiß diesem Kranz ἐκ βίβλου keine Deutung.

2) Man vergleiche die unterste Figurenreihe der bembinischen Tafel. *ed. Venet.* 1605.

Säule umflog, in welcher er eingeschlossen war ¹⁾). Hinter ihm stand VENUS, aber von dem Grabe abgewandt.

Von der anderen Seite trat MINERVA zu dem Heiligthum, mit der Sonnenscheibe über dem Haupt, und den Lotusstab in der Hand haltend. Sie scheint mit dem männlichen Schurz umgürtet, wofür man in dem, was Horapollo von der mannweiblichen Natur dieser Göttin berichtet ²⁾), eine genügende Erklärung finden könnte. Vielleicht ist indess hier durch die Schadhaftigkeit der Urbilder eine Ungenauigkeit in den Zeichnungen veranlaßt.

Der Jüngling neben ihr, mit dem Diadem und einem Blumenschmuck, dessen Knospen herabhängen, ist MANEROS, der frühgestorbene Liebling der Isis und der Gegenstand so vieler Trauergesänge. Er war der Sohn jenes Königs, der die suchende Isis auf ihrer Wanderung in seinen Palast aufnahm, der Erfinder der Musik und ein lieblicher Sänger. Isis wollte ihm die Unsterblichkeit verleihen; allein unvorsichtig trat er herzu, nicht wissend, daß seine Pflegerin eine Göttin sey, als diese voll Schmerz und sich allein glaubend, auf den gefundenen Leichnam des Osiris niedergesunken war; Isis vernahm die sich nähernden Fulstritte hinter sich, blickte zürnend auf, und Maneros starb vor Entsetzen ³⁾). Wohin das Mysterium von der Isis-trauer kam, nahm man unter mancherlei Formen auch diesen rührenden Zug auf; daher die zahlreichen Namen, unter denen allenthalben dieser Maneros wieder vorkommt. Herodot vergleicht ihn dem griechischen Linus ⁴⁾), andere dem maryandinischen Bormos ⁵⁾), Homer nennt ihn Demophoon und Sohn eines Königs von Eleusis ⁶⁾), und eine Reihe anderer

1) *Plutarch. de Is. et Osir. c. 15. 16.* Oben pag. 131.

2) *Horapollo I, 12.*

3) *Plutarch. de Is. et Osir. c. 16. 17.* 4) *Herodot. II, 79.*

5) *Athenaeus XIV. c. 11. Vol. V, p. 245. Schweigh.*

6) *Hymn. in Cer. 231.* Man feierte ihm zu Ehren zu Eleusis ein Kinderfest, *ibid.* 265—267., das βαλλήτης (λιθοβολία) genannt wurde, *Athenaeus IX. c. 72. Vol. III. p. 505. cf. Pausan. II, 32.*

Namen findet sich bei Plutarch ¹⁾. Die ursprüngliche Sage scheint die von Herodot aufbehaltene, nach welcher Maneros der einzige Sohn des ersten Königes von Aegypten war. Aus dem Umstande, daß Plutarch die Isis nach Phönizien wandern läßt und den Maneros zum Sohn eines Königs von Byblos macht, ergiebt sich, daß er in der Erzählung des Mythos von Osiris und Isis nicht ägyptischen Quellen folgte, sondern wahrscheinlich einer phönizisch-griechischen, in der manche Züge von ihrem wahren Boden losgerissen und nach Phönizien versetzt waren, wie dies bei Uebertragung religiöser Mythen immer geschah.

Daß hier wirklich Maneros, dem der Isis zu Ehren ein gewisser Dienst gewidmet war ²⁾, dargestellt sey, wird durch andere Denkmäler außer Zweifel gesetzt. In der bembinischen Tafel steht er neben dem Tempel der Isis, und in der Gruppe, wo diese den Osiris neben der Nymphe der Erika-staude wiederfindet, hat sie den Blumenschmuck des gestorbenen Maneros in der erhobenen Hand.

Auf Maneros folgen HORUS und HELIOS, und noch ein dritter Begleiter des Osiris, der durch keine besonderen Symbole ausgezeichnet ist.

An der linken Tempelwand (*Tafel VIII.*) haben sich von den Darstellungen der unteren Reihe nur geringe Spuren erhalten, die verrathen, daß hier *Ammon* selbst vorkam, hinter ihm vielleicht *Minerva*, *Phtha* und *Venus*; zwischen beiden letzteren aber ein Gott mit einem Wolfskopf und mit einer Waffe in der Hand, den ich wieder für OSIRIS zu halten geneigt bin. Als nämlich Horus den letzten Kampf gegen Typhon bestand und zu unterliegen Gefahr lief, stieg Osiris in Wolfsgestalt aus dem Amenthes herauf und verschaffte seinem Sohn den Sieg ³⁾. Deshalb verehrte man zu

1) *Dictys, Palaestinus, Pelusius*, vielleicht ist Maneros auch jener *Thamus*, um den die Weiber zu Jerusalem weinten. *Ezech. VIII*, 14.

2) *Plutarch. l. c.* ἔχει δὲ τιμὰς διὰ τὴν ἱερόν.

3) *Diodor. I*, 88. Welche wunderbare Heiligkeit man dieser Erzählung beilegte, sieht man aus der von Wesseling angeführten Stelle des *Synesius de provid. I. p. 115*. Eben so geheimnißvoll spricht *Herodot. II*, 122., der aber immer gern verräth, daß er den wahren Zusammenhang auch wisse.

Lycopolis, wo dieser Sieg entschieden wurde, den Wolf, der auf vielen ägyptischen Münzen dem Horus-Apollo zur Seite steht, und sogar zu Delphi für heilig galt ¹⁾).

Wenn man nach diesen Erklärungen die Bildwerke des ammonischen Heiligthums in einen Ueberblick zusammenfaßt, so entdeckt sich in ihnen ein überraschender Zusammenhang. An der Vorderseite waren die Dedication des Tempels, die Symbole seiner Heiligkeit und die Gebräuche, mit denen man ihm sich nahen soll, dargestellt. An den äußeren Seiten fanden wir die Geschichte des Kampfs, wodurch Ammon seinen Feinden obsiegte und die Herrschaft errang. Im Innern enthielt die obere Reihe zur Rechten den nach überstandenen Kämpfen den Thron einnehmenden Ammon und die Götter, die, als seine Genossen und Kinder, Mitinhaber des Tempels sind; die zur Linken dagegen die höchsten Priesterwürden und die gegen Ammon feindseligen Gottheiten, denen er nach ihrer Bezwingung sich gnädig erwies. Im mittleren Streifen ist das Opferritual des Tempels und die Ordnung des Gebets, in Priestern und heiligen Frauen dargestellt, wobei auch der gedemüthigten Götter nicht vergessen ist. In der untersten Reihe befand sich zur Rechten der Tod des Osiris und die Trauer um ihn; zur Linken die Besiegung Typhon's, des letzten Feindes, durch Horus. Alle Bildwerke des Tempels bildeten also einen vollständigen *Cyclus* heiliger Lehre, in symbolischen Figuren dargestellt; das Gotteshaus selbst war gleichsam das Lehrbuch des priesterlichen Unterrichts.

Die Kleidungen sind überaus einfach; denn obgleich Denkmäler beweisen, daß den Aegyptern der Luxus kostbarer Gewänder nicht unbekannt blieb, so behielt man doch stets in der Darstellung der Götter die durch uralten Gebrauch geheiligte früheste Tracht bei, die wenig mehr als die nothdürftigste Verhüllung gewährt. Alle Männer haben blos einen Schurz, oder vielmehr eine kurze Schenkelbekleidung, deren Gürtel hinten herabfällt. Man hat in den Gürtelenden einen thierischen Ansatz und sogar das Vorbild

1) *Aelian. H. An. XII, 40.*

der griechischen Satyrschweife zu sehen geglaubt; allein in den Katakomben findet man noch jetzt solche Gürtel aufbewahrt, deren feierliche Anlegung, wie bei den Persern und Indern, vielleicht symbolische Bedeutung hatte. Sie sind aus feinem, dreifach gefaltetem Leder, mit aufgepressten Hieroglyphen bezeichnet und bisweilen vergoldet; mehrere derselben befanden sich bei dem verloren gegangenen Theil der Sammlung, nur ein unbedeutendes Stück ist gerettet. Die Tracht der Frauen besteht in einem eng anliegenden Leibrock, der bis auf die Knöchel reicht. Die große Haube bezeichnet eigentlich die vermählte Frau ¹⁾, hat aber auch symbolische Bedeutung, weshalb bisweilen Priester und Geweihte sie tragen, so wie alle Mumien aus altägyptischer Zeit. Was von Waffen in unsern Bildwerken sich erhalten hat, einige Helme nämlich, scheint von Erz und zweckmäßiger Form. Die Bewaffnung der Aegypter wird überhaupt als sehr vollkommen geschildert ²⁾; nach Herodot hatten die Griechen von ihnen die Gestalt der Helme und Schilde entlehnt ³⁾; die ägyptische Lanze war von sehr festem Holz und von ungewöhnlicher Länge.

Noch ein Zeichen darf hier nicht übergangen werden, das, wegen seines häufigen Vorkommens in ägyptischen Denkmälern, zu fast endlosen Vermuthungen Anlaß gegeben hat; ich meine den *mystischen Schlüssel*, der auch hier in den Händen fast aller Gottheiten und Priester erscheint. Bei heidnischen Schriftstellern geschieht desselben nirgends Erwähnung, ein Beweis, daß er nur den Geweihten bekannt wurde. Als aber gegen das Ende des vierten Jahrhunderts auf Befehl Theodosius des Großen der Tempel des Sarapis in Alexandrien zerstört wurde, kam auch dies Zeichen an das Licht und veranlaßte sehr merkwürdige Erörterungen. Die Christen glaubten ein wahres Kreuz darin zu erblicken, und bezogen es auf den Heiland, als eine selbst den Heiden gewordene prophetische Verkündigung desselben; die Heiden dagegen behaupteten, es sey ein uraltes Symbol ihrer Religion und

1) 1. *Corinth.* XI, 5. 10. 13.

2) *Xenoph.* *Cyropaed.* VII, 1. 17. 3) *Herodot.* IV, 180.

bedeute das *künftige Leben* ¹⁾. Als Zeichen des Heils und der Rettung fand man es auch in einer Prophezeiung des Ezechiel, wo die, welche dem Verderben entrinnen sollen, nach der lateinischen Vulgata, mit einem *Thau* an ihrer Stirne bezeichnet werden ²⁾; bei welcher Uebersetzung, oder vielmehr Beibehaltung des ursprünglichen Wortes, Hieronymus sich auf die älteste Form jenes Buchstabens beruft, wie sie wirklich auf phönizischen Münzen vorkommt.

Allein ungeachtet seiner Aehnlichkeit mit dem Buchstaben T des frühesten wie des jetzigen Alphabets, ist dieses Zeichen unstreitig älter als alle Buchstabenschrift. Hier bietet nun ein griechisches Symbol, das man in seinem Zusammenhange mit jenem ägyptischen nicht genug beachtet zu haben scheint, uns einen willkommenen Aufschluß. Die Griechen legen mehreren ihrer Götter in mystischer Beziehung einen Schlüssel bei (*Θεοὶ κλειδοῦχοι*), und einen Schlüssel führten auch die Priesterinnen der Ceres als Zeichen ihrer Würde ³⁾. In älterer Zeit geschieht desselben nur selten Erwähnung, Aeschylus nennt Minerva die Schlüsselführerin der Heergeräthe Jupiters ⁴⁾, Euripides den Eros den Kleiduchen der Lagerstätten Aphroditens ⁵⁾. Häufiger wird er von Späteren erwähnt, theils weil die Religion immer mehr Ausländisches aufnahm, und die griechischen Schriftsteller sehr oft nicht mehr Hellenen, sondern Aegypter, Syrer und Phönizier waren, theils auch weil durch Indiscretion der Geweihten ein mystisches Symbol nach dem anderen aus dem Geheimniß hervortrat. Nirgends aber kommt der Schlüssel öfter vor, als in den orphischen Hymnen, die, wenn gleich zum Theil in später Zeit, doch offenbar zum Gebrauch bei den Mysterien gedichtet wurden. Dort nun führt Eros den Schlüssel des Weltalls ⁶⁾, und wie er auch

1) *Rufinus Hist. Eccles. II, 29.* und aus ihm *Socrates V, 17.* und *Sozomen. VII, 16.*

2) *Ezech. IX, 4. Et signa thau super frontes virorum gementium. Ibid. v. 6. Om-nem autem, super quem videritis thau, ne occidatis.* Man sehe die Bemerkungen von *Grotius* und *Michaelis* zu dieser Stelle; jener stimmt im Wesentlichen dem Hieronymus bei.

3) *Callim. hymn. in Cer. 45.* 4) *Aeschyl. Eumen. 827. 828.*

5) *Eurip. Hippolyt. 542 — 544.* 6) *Hymn. Orph. LVIII.*

Hekate und Prothyräa ¹⁾, Aidoneus den Schlüssel der Unterwelt ²⁾, Proteus den Schlüssel des Meeres ³⁾, der Genius den Schlüssel der Trauer und Lust ⁴⁾. Der Sinn ist sonach klar: der Schlüssel bezeichnet bei jedem Gott den Kreis seiner Herrschaft, und erhält seine nähere Bedeutung erst durch die Hand die ihn führt. Bei der Cerespriesterin aber ist er das Symbol der Weihe, der Bewahrung der Geheimnisse und des göttlichen Schutzes.

Dies alles gilt nun auch von dem ägyptischen Zeichen, und nur auf diese Weise gefaßt, wird das beständige Vorkommen desselben erklärlich. In der Hand des Hermes ist es der Schlüssel der Weisheit, bei Ammon und Osiris Nil- und Jahresschlüssel, bei Typhon Schlüssel des Unheils, bei Sarapis Schlüssel der Behausung der Abgeschiedenen, also Zeichen des künftigen Lebens, und so durch alle Reihen der Götter. Ueber den Königen schwebend ist es Symbol der göttlichen Obhut, in der Hand der Priester Zeichen der Weihe und des Heils. Daher erscheint es, auf der vor mir liegenden Zeichnung eines Reliefs zu Luxor, sogar an den Enden der Stricke, woran Opferstiere geführt werden, und in den Tempeln sehr häufig bloß als heiliger Zierath, aber einst nur den Geweihten sichtbar und verständlich.

Dafs es wirklich ein Schlüssel, und nicht etwa bloß ein symbolisches Geräth sey (was es später unstreitig wurde), ergibt sich aus der Einrichtung des ägyptischen Schlosses, das auch bei den älteren Griechen in Gebrauch war. Der Riegel an diesem wird nämlich beim Vorschieben und Verschließen durch einen metallenen Zapfen, der in ein Loch desselben herabfällt, festgehalten, und will man ihn wieder beweglich machen, um die Thüre öffnen zu können, so muß jener Zapfen zurückgeschoben werden ⁵⁾. Darum hat auch der Schlüssel kein Bärtchen, wie die unsrigen, sondern einen Queer-

1) *Hymn. II.* und *III.* 2) *Hymn. XVIII.* cf. *Pausan. V*, 20.

3) *Hymn. XXV.* 4) *Hymn. LXXIII.*

5) Ein solches Schloß, das noch jetzt in Siwah und bei den libyschen Beduinen in Gebrauch ist, liegt vor mir, der herabfallenden Zapfen an demselben sind fünf. Ueber das altgriechische Schloß sehe man bei *Schneider* die Worte: βάλανος, βαλανάγρυ, ἵμας etc. cf. *Odys. I*, 442. *XXI*, 46 — 50.

stab, damit seine Länge der Breite des Riegels genau gleich komme. Ein auffallendes Beispiel einer ähnlichen Idealisierung des Schlüsselsymbols, giebt der römische Janus. Ursprünglich ein Gott der Thüre, wie sein Name beweist, wurde er bald auch Eröffner des Jahres und der Zeiten, der Quellen und Aecker, des Friedens und des Kriegs; ja der Schlüssel in seiner Hand bezeichnete ihn als den Anfang alles zeitlichen Werdens, den *Eröffner und Beschließer der Natur!* ¹⁾

Länger hierbei zu verweilen, verbietet der Umfang, zu welchem unvermerkt dies Kapitel bereits angewachsen ist. Schon zu lange unterbrach ich durch meine Erklärung der Bildwerke von Umebeda, welche zu versuchen und hier einzufügen mir indess unerläßlich schien, den Bericht des edlen Reisenden, und misbrauchte vielleicht die Geduld des Lesers. Wenden wir uns daher zu andern Merkwürdigkeiten von Siwah ²⁾

T.

1) *Ovid. Fast. I*, 89 — 283.; besonders 117., wo Janus spricht:

Quidquid ubique vides, coelum, mare, nubila, terras;

Omnia sunt nostra clausa patentque manu.

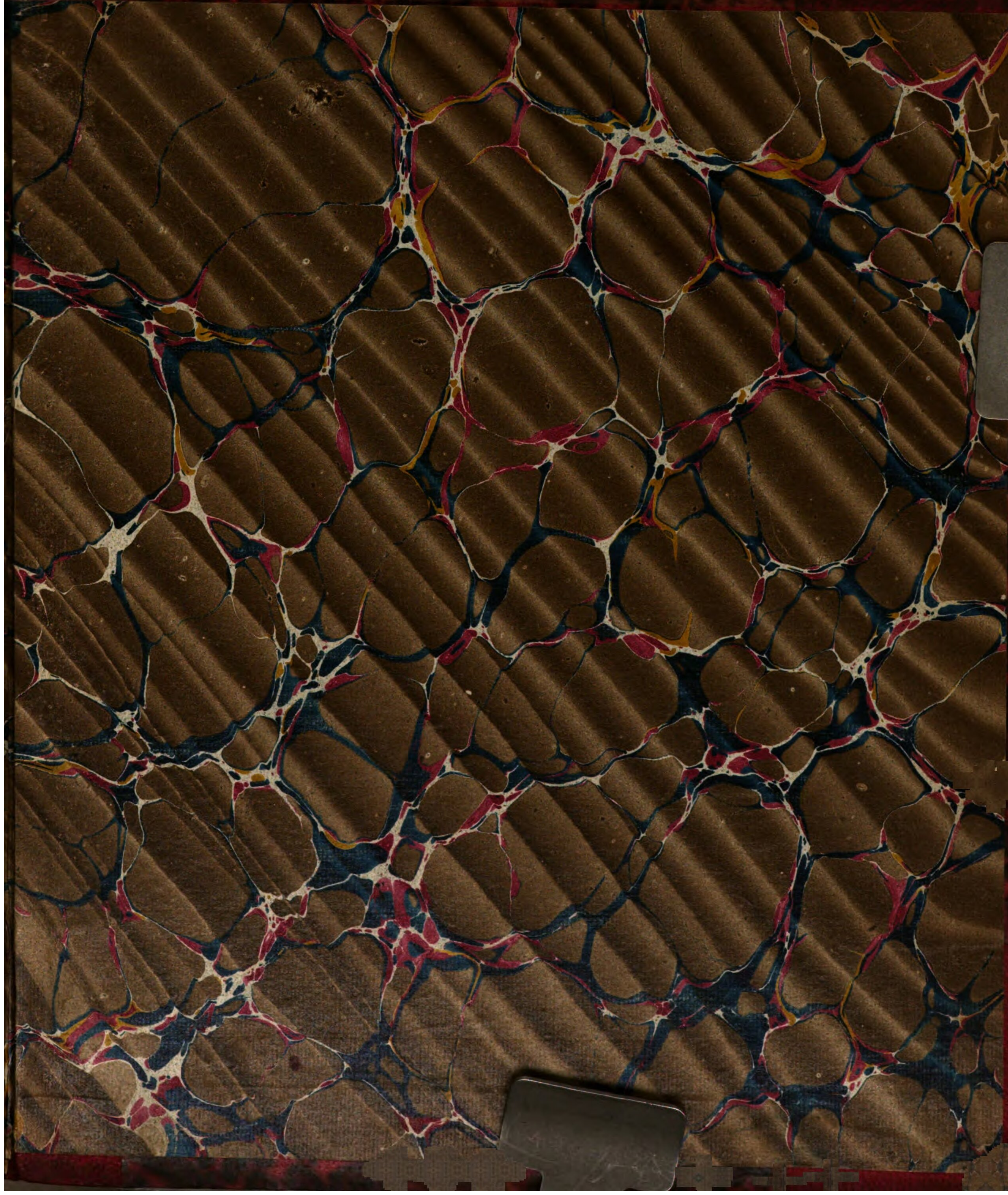
Me penes est unum vasti custodia mundi,

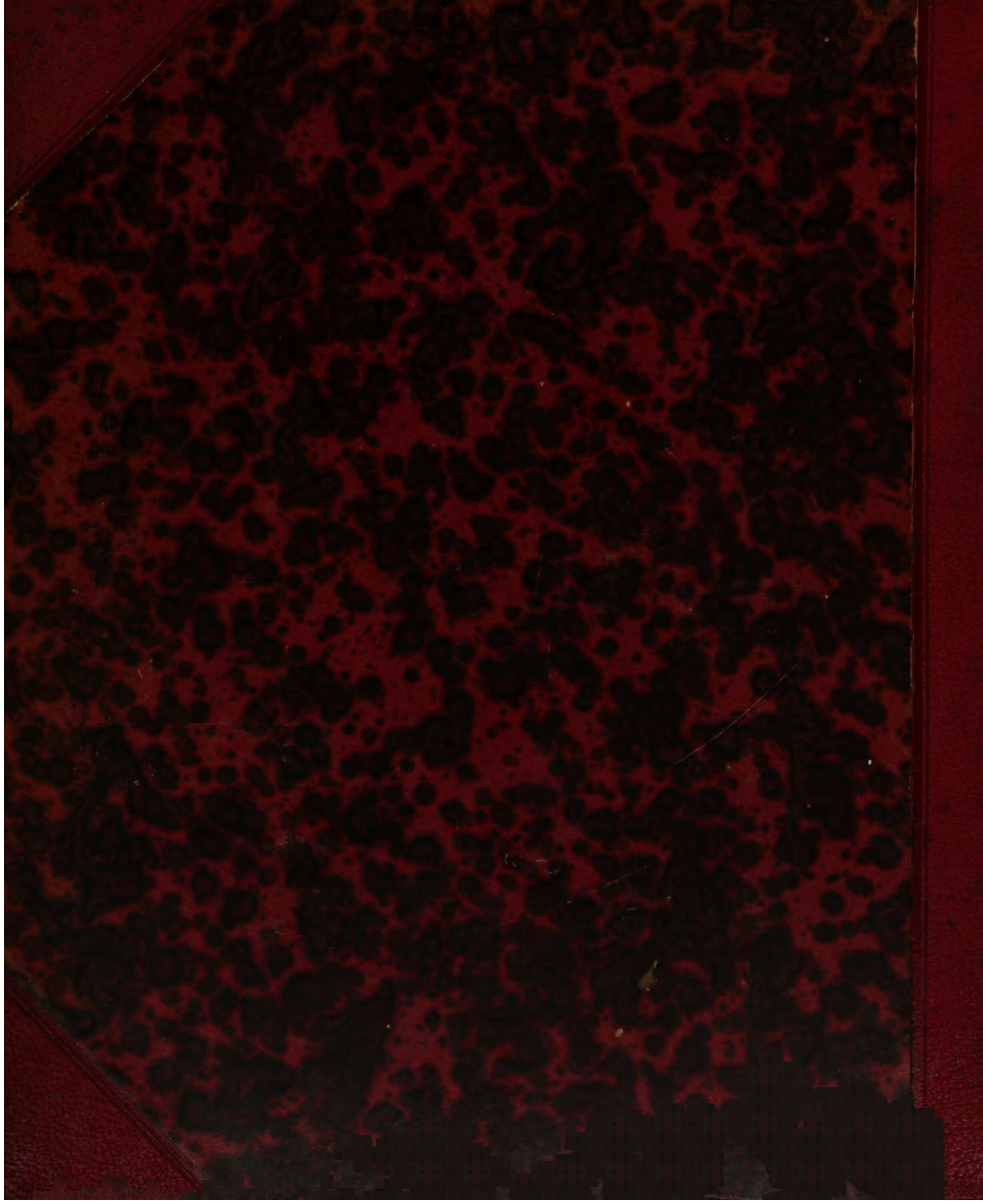
Et jus vertendi cardinis omne meum est.

2) Damit man bei der Erhabenheit ägyptischer Lehre, wie sie hier dargestellt ist, die Schattenseite der geistigen Bildung jenes wunderbaren Volkes nicht übersehe, verweise ich auf meine bei Gelegenheit der Obeliken von Luxor zu gebende Abhandlung über die Hieroglyphenschrift, wo das überraschende Factum nachgewiesen ist, daß in Aegypten, bei der höchsten Energie des bildlichen Denkens, der Ausdruck des Gedachten durch Begriff und Wort in einer eben so beispiellosen Kindheit blieb; weshalb alles Uebertragen ihrer hieroglyphischen Vorstellungen in deutliche Ideen das Wesen derselben gleichsam verherrlicht, aber auch veruntreut.

T.







Toelken, Ernst Heinrich

Erklärung der Bildwerke am Tempel des Jupiter Ammon zu Siwah

Berlin 1823

4 Arch. 196 k

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10222047-7